

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet

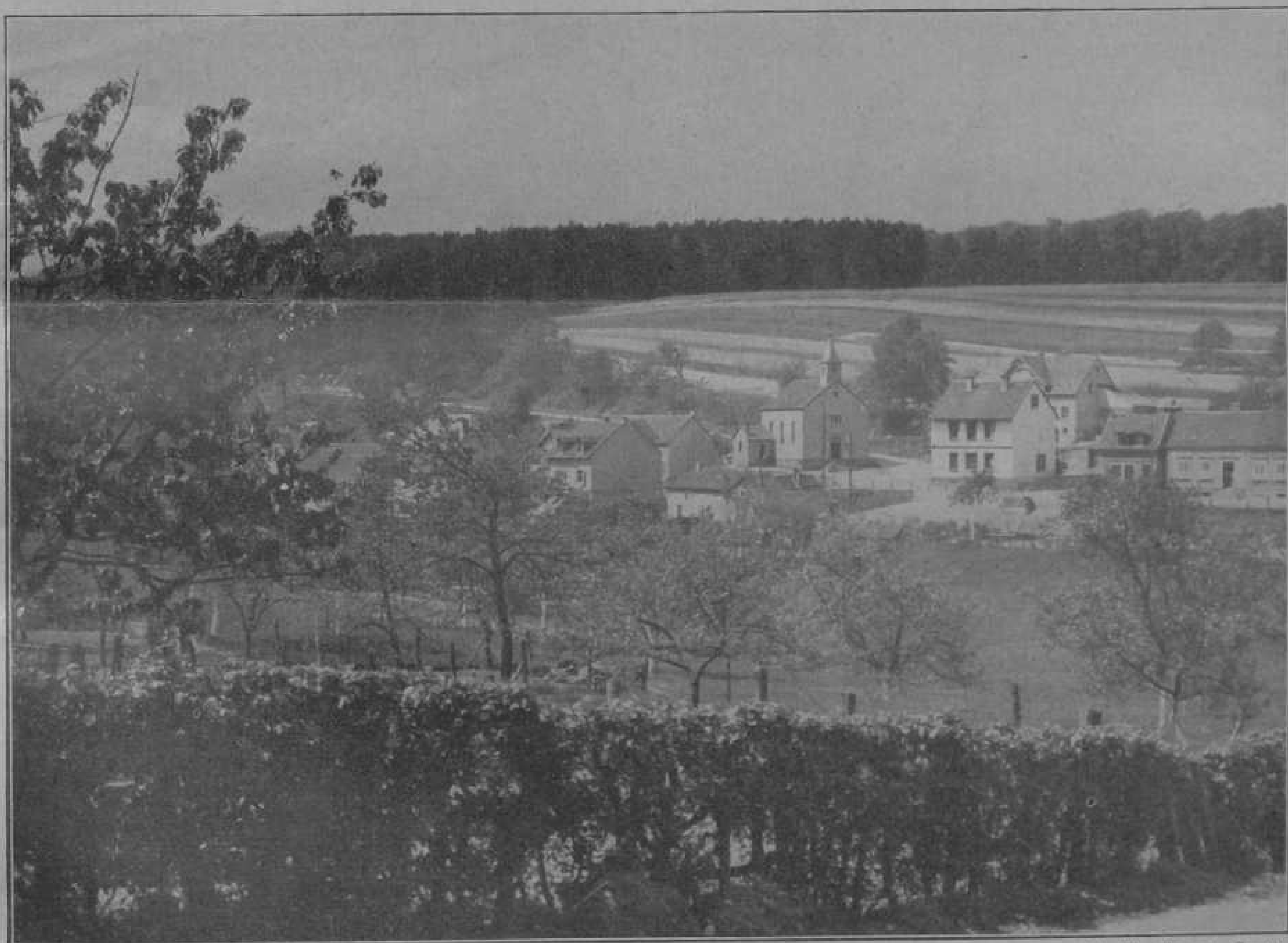


Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 7 · 13. Jahrgang

Berlin, den 1. April 1932

Wo sind die 150 000 Saarfranzosen?



phot. R. B e n n, Saarbr.

St. Nikolaus im Warndt.

Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk,
Das höchste Gut des Volkes ist sein Recht,
Des Volkes Seele lebt in seiner Sprache,
Dem Volk, dem Recht und seiner Sprache frei
Gand uns der Tag,
Wird jeder Tag uns finden. Felix Dahn

Deutsch die Saar immerdar!



Helft die deutsche Saar befreien!

Ein Merkblatt

mit 28 ganz- und 50 halbseitigen wundervollen

Kupfertiefdruck-Bildern aus dem Saargebiet

von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin

Preis

RM. 1.50

Bestellen Sie noch heute

bei der Geschäftsstelle „Saar-Verein“
Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42

Jeder muß die Druckschrift lesen!

Saar-Freund

Nachrichten aus dem
abgetrennten
Saar- und Pfalzgebiet



Mitteilungsblatt
des
Bundes der Saar-Vereine

Nummer 7

13. Jahrgang

Berlin, den 1. April 1932

Wo sind die 150 000 Saarfranzosen und die Saara autonomisten?

Von Dr. Hüttenbräuder, Saarbrücken.

Das Saargebiet wurde bekanntlich von Deutschland abgetrennt mit der Begründung, es lebten dort 150 000 Saarfranzosen, die gebieterisch ihren Wiederanschluss an Frankreich forderten. 150 000 Mann unter damals etwa 700 000 Einwohnern — immerhin eine beachtliche Minderheit. Allerdings hat man bisher diese Saarfranzosen mit der Laterne gesucht, ohne sie zu finden. Diese sollen Angst haben vor dem „berüchtigten preussischen Terror“ und deshalb sich nicht hervorwagen. Das wäre allerdings nicht gerade ein Zeichen besonderen Mutes; auch müßte die Saarregierung ihr Regiment nur schwach ausüben, wenn sie diesen Schutz nicht übernehmen könnte. Uebrigens muß dieser Terror ja etwas ganz Furchtbares sein, wenn diese Franzosen es nicht einmal wagen können, bei geheimen Wahlen ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen. Die beste Gelegenheit, ihr Dasein zu beweisen, hatten die Franzosen jedesmal bei einer Landratswahl. 150 000 würden heute noch 13 Landratsmandate von 30 erobern können! Nur einmal hat man einen solchen schwachen Versuch unternommen. Im Jahre 1924 wurde unter dem Namen „Saarländische Arbeitsgemeinschaft“ eine besondere Saarbündliste aufgestellt. Sie erhielt damals knapp 6000 Stimmen, trotzdem die ganzen Franzosen, die bei Regierungskommission, Bergwerksdirektion und Zollverwaltung beschäftigt sind, mit ihren Angehörigen auch wahlberechtigt sind. Das sind bereits einige Tausend; zieht man nun noch die geflüchteten rheinischen Separatisten und sonstige Glücksritzer, die vor dem Zugriff der Staatsanwaltschaft geflüchtet sind, ab, so bleibt noch ein ganz kümmerliches Häuflein armerlicher Kreaturen übrig. Es zeigte sich also damals schon, daß die einst so berühmten Saarfranzosen so ziemlich restlos ausgestorben waren. Sie müssen anscheinend einer Epidemie zum Opfer gefallen sein!

Seidem sieht man es in Frankreich am liebsten, wenn dieses dunkle Kapitel der Saarfranzosen überhaupt nicht mehr angeschnitten wird; nur einige Ueberbauvinisten kommen ab und zu noch einmal darauf zurück, weil sie von den Dingen absolut keine Ahnung haben und daher nicht wissen, wie sehr sie sich damit blamieren. Statt dessen hat man heute einen anderen Begriff geprägt, nämlich die „Saarländischen Autonomisten“. Der Begriff „Autonomisten“ ist in Frankreich vieldeutig. Handelt es sich um Autonomisten in Elsass-Lothringen, dann ist dies sozusagen die Ausgeburt der Hölle, dann sind es von Deutschland bezahlte Friedensstörer. Handelt es sich aber um Saarländer, dann sind Autonomisten ganz besonders feine Kerle, die um der Ideale des Friedens und der Völkerverständigung willen kein Opfer scheuen usw. Daß die Dinge gerade umgekehrt liegen, braucht an dieser Stelle nicht besonders hervorgehoben zu werden. Denn was sind in Wirklichkeit die

saarländischen Autonomisten für Klägliche Gestalten! — Man kann zwar feststellen, daß die wenigen Kreaturen, die man sich gekauft oder gepreßt hat, sehr vielseitig organisiert sind. Da gibt es Saarbund, Warndrönd, Verband saarländischer Bergarbeiter, Bedfab, Verein naturalisierter Saarfranzosen, Verein der Elsass-Lothringer, Elternvereinigung französischer Schulen usw. Und über allem schwebt die Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung saarländischer Interessen. Das hört sich alles sehr großartig an, nur darf man nicht einmal hinter die Kulissen sehen. Es ist Ehrensache eines jeden Anhängers, möglichst all diesen Organisationen anzugehören; an der Höhe der Beiträge braucht die Mitgliedschaft gewiß nicht zu scheitern. Auf diese Weise kann man wenigstens in der Statistik jeden Anhänger drei- bis viermal zählen. Solches Verfahren versagt natürlich bei einer Wahl, bei der nur eine Stimme in die Wagschale geworfen werden kann. Also muß man eine derartige Generalprobe unter allen Umständen vermeiden!

Nun hat man auch sein eigenes Verbandsorgan die „Chronik“, nachdem die frühere Saarchronik den bekannten Betriebsunfall erlitten hat; denn man muß der Bergverwaltung für ihr Geld doch auch schwarz auf weiß etwas bieten. Bezeichnend genug ist es, daß man noch nicht einmal einen Deutschen gefunden hat, der seinen Namen für die Schriftleitung hergibt. Man hat sich dafür einen in Forbach wohnenden Schriftsetzer ausgesucht; auch hat man für alle Fälle den Verlagsstich nach Forbach verlegt, um vor weiteren Betriebsunfällen bewahrt zu bleiben. — In diesem Blättchen hat man in letzter Zeit den Mund recht voll genommen. Da konnte man immer wieder lesen, die Saarbevölkerung wolle von den deutschen Parteien nichts mehr wissen, sie habe für die Rückgliederungspropaganda nicht das geringste mehr übrig. Aus wirtschaftlichen Gründen sei mehr als die Hälfte der Saarbevölkerung dafür, daß das Saargebiet in seiner bisherigen Verwaltungsform für alle Zeiten bestehen bleiben solle usw. Man ging sogar so weit, eine sofortige Volksabstimmung zu fordern, weil man allerdings nur zu genau wußte, daß diese Forderung doch nicht in Erfüllung gehen werde. Während vor allem in den letzten zwei Jahren die Bergverwaltung versucht, durch unerhörte wirtschaftliche Druckmittel die Saarbevölkerung mürrisch zu machen, schrieb dieses Blättchen dazu den Begleitertext; unter Hinweis auf die wirtschaftlich und politisch schlechte Lage im Reich suchte man der Saarbevölkerung einzureden, daß ihr wirtschaftlicher Vorteil die Beibehaltung des jetzigen Zustandes sei.

Mancher Besucher aus dem Reich, der das Blättchen mal zu Gesicht bekam, gab seiner Besorgnis darüber Ausdruck, ob nicht eine solche Propaganda in den Zeiten höchster wirtschaftlicher Not doch ihre Früchte tragen könne, zumal im Saargebiet die wirtschaftliche Lage erheblich besser sei als im Reich. Man

konnte solchen Leuten nur erwidern, daß sie gewiß die Saarbevölkerung nicht kennen würden, die niemals um eines Vinsengerichts willen ihre nationale Zugehörigkeit verkaufen würde. Ganz abgesehen davon, daß schon heute die wirtschaftliche Lage im Saargebiet mindestens ebenso schlecht, wenn nicht in mancher Hinsicht sogar schlechter ist als im übrigen Reich.

Auf jeden Fall hatte man im Saargebiet erwartet, daß die saarländischen Autonomisten bei der Landesratswahl einmal den Versuch machen würden, ihre früheren Behauptungen unter Beweis zu stellen. Denn da bot sich eine wunderbare Gelegenheit, für die notwendige Klarheit Sorge zu tragen. Denn wenn wirklich die Hälfte der Saarbevölkerung nichts mehr von einer Rückkehr zum Reich wissen wollte, wäre sie auch gewiß bereit gewesen, bei einer geheimen Wahl dieser Meinung Ausdruck zu geben, um schon auf diese Weise dem angeblich ersehnten Ziele näher zu kommen. Man stelle sich vor, was es bedeutet hätte, wenn von den 30 Mandaten mehr als die Hälfte auf eine autonomistische Partei gefallen wären! Aus einer Anbeutung in der Chronik konnte man schließen, daß ursprünglich die Absicht bestanden hat, mit einer eigenen Liste aufzumarschieren. Es scheint allerdings so, als ob die französische Bergverwaltung rechtzeitig ein Veto eingelegt bzw. mit der Entziehung der Geldmittel gedroht hat. Denn dort war man sich genau bewußt, daß trotz allen wirtschaftlichen Drucks und trotz aller Wirtschaftsnot eine solche Liste gewiß nicht mehr Stimmen erzielt hätte als im Jahre 1924. Deshalb hat man es vorgezogen, von dieser Sache die Finger zu lassen. Denn ein erneuter Mißerfolg hätte dazu geführt, daß man auch in Frankreich nirgends mehr das Autonomistenmärchen hätte aufstischen können. Auch wären dann vielleicht endgültig die Mittel aus dem französischen Propagandafond gesperrt worden, weil man endlich eingesehen hätte, daß es sich um völlig nutzlose Ausgaben handelt.

Es entbehrt nicht einer gewissen Komik zu lesen, wie die sagenhafte Arbeitsgemeinschaft ihre Passivität in der Chronik zu begründen sucht. Man muß dabei zugeben, daß sich die Herrschaften gewiß nicht in einer beneidenswerten Lage befanden. Auf jeden Fall verdient es dieses Dokument, wörtlich im Saarfremd verewigt zu werden. Es wird manchem zur Erheiterung dienen.

Am 13. März, just an dem Tage, wo Deutschlands Reichspräsident gewählt wird, finden auch die Wahlen zum saarländischen Landesrat statt. Wir haben an dem Theater, das da wieder einmal veranstaltet wird, nicht das geringste Interesse. Diese Landesrat genannte parlamentarische Spottgeburt, diese groteske Lächerlichkeit, wie man sie in der ganzen zivilisierten Welt nicht mehr vorfindet, können wir ruhig ihrem Schicksal überlassen.

Was ist denn der Landesrat des Saargebietes sonst als das Privatvergnügen der Parteien, denen es im Traume nicht einfällt, in ihrem Zwitterparlamentchen produktive Arbeit zu leisten!

Bisher war dieser Landesrat nichts als eine Tribüne von Volksrednern und solchen, die es werden wollen, von Leuten, die da Reden zum Fenster hinaus hielten, auf die Winke ihrer Berliner Vorgesetzten nationalistische Sentiments zum Besten gaben und im übrigen ihren Sekreden freien Lauf ließen. Und wenn sie auch den Willen gehabt hätten, im Interesse des Saarvolkes wirklich produktive Arbeit zu leisten, so hätten sie ja auch nie und nimmer die Gelegenheit dazu gefunden, da ja der Landesrat, wie dies auch nur dem Saarstatut entspricht, nicht die geringsten parlamentarischen Rechte besitzt. Sich unter diesen Umständen — andere wichtige Umstände treten noch hinzu — an den Karnevalswahlen des Saargebietes zu beteiligen, wäre geradezu absurd. Die Leute läßt man gerne unter sich.

Uebrigens ist die „Arbeitsgemeinschaft“ keine Partei, sondern eine Kartellorganisation verschiedener vornehmlich wirtschaftlicher Verbände, deren Mitglieder sich aus allen sozialen, gesellschaftlichen und weltanschaulichen Schichten der Saarbevölkerung zusammensetzen.

Das sei für heute den Neugierigen gesagt, die uns schon fragen, warum wir uns nicht an den Wahlen beteiligen: Weil zwischen uns und den Berliner Parteien im Saargebiet ein unüberbrückbarer Abgrund klafft, weil wir mit ihren politischen Privatunternehmen grundsätzlich nichts zu tun haben wollen und weil wir den Betrug des Saarvolkes nicht mitzumachen gesonnen sind. Wir sind prinzipielle Gegner dieses Volksbetruges, auch dann, wenn er sich in dem sogenannten Landesrat austobt; wir sind und bleiben in unserer Haltung konsequent. Das Weitere werden die Neugierigen wohl noch früher erfahren, als es ihnen angenehm ist.

Arbeitsgemeinschaft zur Wahrnehmung saarländischer Interessen.

Es erübrigt sich wirklich, dem noch viel hinzuzufügen. Jetzt ist eine geheime Wahl — also doch eine Volksabstimmung — auf einmal ein Volksbetrug. Vorher hatte man sogar eine sofortige Volksabstimmung über die politische Zugehörigkeit des Saargebietes gefordert. In ähnlichem Sinne wird man wohl auch 1935 das Ergebnis der Volksabstimmung zu verkleinern suchen. Vielleicht gibt man dann auch die Parole der Enthaltung aus, um auf diese Weise wenigstens noch diejenigen für sich verbuchen zu können, die sich an der Volksabstimmung nicht beteiligen. Allerdings wird man in der Welt 1935 für solche Karnevalscherze wenig Verständnis zeigen.

In den weiteren Nummern hat man dann als Protest gegen diesen „Volksbetrug“ Wahlenthaltung proklamiert. Am Tage vor der Wahl hat man dann noch durch besondere Flugblätter zur Wahlenthaltung aufgefordert.

Das zweite Straßburg!

Einmal schon schlug tiefste Wunde
Frankreich uns mit frechem Hohn
In der unglücksel'gen Stunde,
Da auf seinem Sonnenthron
Uns sein König Straßburg raubte.
Schmerz durchbohrt noch das Gemüt,
Wenn von deutschen Münsters Haupte
Grell die Tricolore glüht.

Und nun streckt zum zweitenmale
Frankreich aus die Knochenhand
Nach dem saar durchflöss'nen Tale
Dort in dem Saarbrücker Land,
Wo in echter deutscher Treue
Schutzlos an der Grenze steht
Stadt Saarbrücken und aufs neue
Täglich laut um Hilfe steht.

Deutschland höre, Deutschland
An ihr Völker gebet acht, [wache!
Daß nicht wieder dort entfasse
Frankreich übermüt'ge Macht,

Daß die Stadt, die, uns verbunden,
Nie in deutscher Treue irrt,
Daß Saarbrücken, uns entwunden,
Nicht ein zweites Straßburg wird!
Friedrich Schön.

Homburger Heimatmuseum

* Unser Heimatmuseum wurde in letzter Zeit wieder mit vielen Zuwendungen bedacht. Von Geschwister Leschhorn: Kalender aus den Jahren 1819, 21, 26, 30, 32, 34, 36, 37, 38, 53, 55 und 59; dabei Straßburger, Zweibrücker, Bote vom Haardtgebirge usw. und ein Bild des Jaf. Emig (eines Verwandten der Familie), Demokrat, einer der Homburger, die Dr. Witt auf seinem Transport 1832 nach Kaiserslautern bei Bruchhof befreien wollten. — Von Prokurist Ehrmantraut: ein Bild der Residenz Karlsberg, gerahmt. Von Karlsbergbrauerei: eine Kanonenkugel, gefunden bei Renovierung hinterm Schloßberg-Kurhaus. — Das Vereinswappen des Kriegervereins Homburg 1874, teilweise von alten Kriegervereinsmitgliedern und den Waffenbrüdern. Von Frau Löhmer: Bild unseres Altbürgermeisters Ernst Dämmler und ein lithographisches Gesebuch von 1837 von Ernst Dämmler. Von Syndikus Bily: Proschüre: „Wie

Da erfahrungsgemäß wegen der Rechtslosigkeit des Landesrates die Wahlbeteiligung nicht sehr hoch ist, hoffte man dann wenigstens die große Partei der Nichtwähler für sich reklamieren zu können. Aber auch diese Spekulation ist fehlgeschlagen. Mit 77,6 v. H. war die Wahlbeteiligung nicht weniger als 12 v. H. höher als bei der letzten Landesratswahl, also in Anbetracht der besonderen Stellung des Landesrates eine außerordentlich hohe. Und was schreibt jetzt die Chronik? Sie wäre lächerlich niedrig im Vergleich zur Reichspräsidentenwahl, als wenn sich solche Dinge überhaupt miteinander vergleichen ließen.

Eine Tatsache, die niemand wegzuleugnen in der Lage ist, ist es, daß bei der Landesratswahl nur deutsche Parteien aufmarschierten, daß es keine autonomistische Gruppe gewagt hat, auch nur aufzutreten, um dem sicheren Mißerfolg auszuweichen. Deshalb ist das Ergebnis in der deutschen Presse mit Recht als eine Vorabstimmung des Saargebietes gewertet worden. Und was schreibt dazu die Chronik? „Das Wahlergebnis zeigt gerade das Gegenteil von dem, was nunmehr durch die Nutznießer des nationalen Nummels an der Saar und im Reich daraus gemacht wird.“ Und wie wird das begründet? Die Zentrumspartei hätte ihre Wähler in dem Glauben gelassen, daß sie gar nicht für die Rückgliederung des Saargebietes einträte. Wenn daher die Autonomisten in den Wahlkampf gezogen wären, hätten sie die Zentrumstimmen für sich bekommen! Keine von den Parteien habe es gewagt, offen und ehrlich mit der Rückgliederungsparole in den Wahlkampf einzutreten. Die Deutschsaarländische Volkspartei und die Nationalsozialisten hätten überhaupt keine Stimmen von Saarländern, sondern nur von Reichsdeutschen bekommen. Die Sozialdemokratie habe ihren Denktzettel für ihren Nationalismus bekommen und schließlich wären die kommunistischen Stimmen im Grunde genommen autonomistische Stimmen. Es erübrigt sich wirklich, diesen groben Unfug im einzelnen zu widerlegen. Es wird also schließlich nicht viel weniger gesagt, als daß bei einer Wahlbeteiligung der Autonomisten diesen die gesamten Stimmen der eingeseffenen Saarbevölkerung zugefallen wären. Höher geht es nun wirklich nicht an! Man kann dem Erfinder dieser geistreichen Beweisführung nur empfehlen, sich mal für längere Zeit in eine Kaltwasserheilanstalt zu begeben.

Von erheblich größerem Interesse sind da einige Pressestimmen aus dem benachbarten Lothringen, die von Deuten geschrieben sind, die die Saardinge aus eigener Anschauung kennen, und die auf Grund ihrer sonstigen Betätigung gewiß über den „Verdacht“ besonderer Deutschfreundlichkeit erhaben sein können. Da schreibt z. B. die sonst wacker im französisch-nationalistischen Fahrwasser schwimmende „Forbacher Bürgerzeitung“ u. a.: „Es waren die letzten Wahlen vor

der großen Abstimmung im Jahre 1935. Man kann sie fast schon eine Vorabstimmung zu derselben nennen. Wir haben schon immer darauf hingewiesen, daß die bis jetzt vorliegenden öffentlichen Bekundungen der Saarbevölkerung unzweifelhaft sich zu Bekenntnissen derselben zum Deutschen Reich gestaltet haben, und der Wahlnacht am letzten Sonntag hat dies Geständnis mit großem Nachdruck erneut unterstrichen. Es hat wirklich keinen Wert, solche Tatsachen zu verschweigen. Es liegt im Interesse unserer Republik, wenn wir uns über die wirkliche Lage im Saargebiet keinerlei Illusionen machen, Illusionen, die offensichtlich von einigen wenigen Personen immer wieder hervorgerufen werden möchten, deren persönliches Interesse die Aufrechterhaltung einer entsprechenden Agitation verlangt. Und doch bot sich nie eine bessere Gelegenheit als diese letzte Landesratswahl, um vor aller Welt darzutun, wie stark jene Bewegung ist, die für die Aufrechterhaltung des derzeitigen Zustandes des Saargebietes oder gar für die Trennung von Deutschland ist. Man brauchte nur Kandidaten zu präsentieren und das sehr präzise Programm derselben in aller Öffentlichkeit zu vertreten. Frei stand es dann dem saarländischen Wähler, sich hierüber mit dem Stimmzettel in geheimer Wahl auszusprechen. Man hat sich die sichere schwere Niederlage und Blamage ersparen wollen. 1924 machte man wenigstens noch den schüchternen Versuch, durch Stimmwerbung für den „Saarbund“ seine wirkliche Kraft festzustellen. 1932 wagt man das Experiment schon gar nicht mehr. Wer in den interessierten französischen Kreisen Ohren hat, um zu hören, der höre, und wer Augen hat zu sehen, der mag nun den wahren Sachverhalt sich ansehen. Keine einzige saarländische Partei hatte auf ihrem Programm die Saarautonomie oder die Trennung von Deutschland. 75 v. H. der Bevölkerung haben sich an der Abstimmung beteiligt. Kein einziger von den 30 Landesratsmitgliedern ist durch einen Saarländer besetzt, der sich zur Autonomie oder Los-trennung von Deutschland bekennt.“

Oder eine andere Pressestimme. Die „Lothringer Volkszeitung“ schreibt u. a.: „In Frankreich gibt es immer noch gutgläubige Leute, die nicht von dem Gedanken loskommen können, im Saargebiet blühe der französische Weizen. Wenn diese Leute nicht ganz mit Blindheit geschlagen sind, müssen sie aus dem Wahlergebnis vom letzten Sonntag heraus sehen, daß Frankreich vom Saargebiet im Hinblick auf die Volksabstimmung im Jahre 1935 nichts zu erwarten hat. Die im französischen Fahrwasser schwimmenden Saarautonomisten haben trotz der „hinter ihnen stehenden breiten Volksmassen“ nicht den Mut aufge-

1925 die Jahrtausendfeier in Homburg-Saarpfalz entstand“, Photographien historischer Momente in Homburg usw. Von Verwaltungsobersekretär Pirro: Abschied für den Soldaten Peter Adam Pirro Igl. C. 6. Linien-Infanterie-Reg. Landau 1831. Von Jak. Schäfer: Lehrbrief für den Bierbrauer und Bäcker Cullmann Schäfer 1737. Von Paula Baus: Bismarck-Album-Bladderadatsch von 1849 an mit 300 Zeichnungen und 4 Briefen des Reichslanzlers. Von F. Louis: 11 Geldscheine der russisch-sibirischen Kriegsrevolutionsregierung; Kubel und Kopelen aus der Gefangenschaft 1915—1920. Von Reinhardt: einen Christbaumständer aus Kork und Münzen des 16. und 17. Jahrhunderts. Von Karl Lehmann: Totenmaske Napoleons I. und ein Bismarckbild. Von Jak. Dahl: ein Spinnrad und eine Spindeluhrt. Von Fr. Oberdörfer: eine Briefbeschwerer-Granate (von Heint. Oberdörfer, 29 Jahre alt, als freiwilliger Sanitäter im Kriege 1870—71 von Gravelotte mitgebracht, ein Henkelkrügel; Töpferarbeit aus Rußland. Von Frau Walz (Oberdörfer): ein Seidenblumenbüfett, gerahmt, mit der Widmung: An meine Eltern, von ihrer Tochter; gefertigt von dem Pfälzer Bilabel. Von Landrat Niedhammer: 28 Diaphanien von der landwirtschaftlichen Ausstellung 1923 und als besonders für unsern „Homburger Heimatstag“ wertvolle, von Dr. Siebenpfeiffer in seiner Eigenschaft als Bezirksamtman 1831—32 unterschriebene Aktienstücke und auch solche von Napoleon I., die auch bei der vorgesehenen Historischen Schau der 100jährigen Hambacher Gedächtnisfeier, als einzig dastehend gezeigt werden können. — Der Historische Verein konnte ferner erwerben: Eine zahlreiche Chronik

über Dr. Wirths Tätigkeit und sein Familienleben in Homburg; unter anderem auch eine Lithographie „Kreuzabnahme Christi“ von Ferd. Piloty, Lithograph, geb. 1786 zu Homburg (Rheinpfalz). — Auch sei noch gedacht der Stiftungen der Stadtbücherei, Oberpostamtman J. Wießenstein, Fr. Hiltner, Staab jun., Knobloch usw., sowie vom Bürgermeisteramt (städtischen Bauamt) hier: die Gesamtansicht der Schloßanlage vom Karlsberg vom Jahre 1780 in der Größe von 3,30 Meter lang und 1 Meter hoch.

Wir sehen mit Freude und Stolz das Gedeihen und Wachsen unserer heimatischen Stätte und es ist ein besonderes Bedürfnis der Vorstandschaft, allen Gönnern und Spendern heimatischen Gruß und Dank zu sagen — zum Schluß noch die Bitte aussprechend, bisher Fernstehende mögen all diesen Heimatbestrebungen ihre Sympathie zuwenden!

Bücherbesprechung

* „Saarwirtschaftsstatistik“ Heft 5 (1931) herausgegeben im Auftrage der Handelskammer zu Saarbrücken, des Vereins zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Saargebiet, der Fachgruppe der eisenhaltenden Industrie im Saargebiet und des Arbeitgeberverbandes der Saarindustrie e. V. vom Saarwirtschaftsarchiv (Saarbrücken 1932 (Preis Frs. 15,— bzw. RM. 2,50). Auf 62 Seiten Din° Format umfaßt das soeben erscheinende, in seinem Inhalt wesentlich erweiterte Heft 5 der „Saarwirtschaftsstatistik“ die gesamte Wirtschaftsstatistik des Saargebietes im Zeitraum von 1913 bis

bracht, durch Aufstellung einer Kandidatenliste die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und den Beweis ihrer Stärke zu erbringen. Bescheiden begnügten sie sich damit, ihre Anhänger zur Wahlenthaltung aufzufordern. Ob das sehr gut war? Die Wahlbereitschaft war sehr rege, sie betrug über 75 v. H. Von einer bewußten organisierten Wahlenthaltung war keine Spur zu entdecken. Und die Schlussfolgerung? „Die breiten Volksmassen“, die in der Autonomiebewegung stecken, sind sicherlich nicht unter den saarländischen Wählern zu suchen. Wir glauben, daß man an gewissen Stellen reichlich gesunkert hat. . . . Von den Parteien hat Frankreich nichts zu erhoffen. Nicht einmal von den Kommunisten, die die Zahl ihrer Anhänger auf Kosten der Sozialdemokraten fast verdoppeln konnten. Die bekennen sich zwar nicht zur nationalen Einheitsfront, wohl aber zur Einheitsfront des deutschen Proletariats. Ein Franzose, der den offenen Blick für Realitäten nicht verloren hat, wird das Wahlergebnis vom letzten Sonntag als das wertvollste, was es ist, nämlich als eine deutliche Absage an die Adresse Frankreichs.“

Man kann nur seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß französische auf durchaus nationalem Boden stehende Zeitungen die Dinge im Saargebiet so sehen, wie sie wirklich sind. Man könnte nur aufrichtig wünschen, daß dies bereits in ganz Frankreich der Fall wäre. Aber mag man auch in Frankreich die Dinge behandeln, wie man will, das Saargebiet hat durch diese Vorabstimmung der Welt deutlich genug gezeigt, daß wirtschaftliche und politische Not nicht vermocht haben, auch nur bei einem kleinen Bruchteil der Bevölkerung eine Wandlung der Gesinnung hervorzurufen. Der Ausgang der Wahl kann jeden Deutschen mit der zuberstehlichen Gewiß-

heit erfüllen, daß ebenso wie diese Wahl auch die Volksabstimmung zu einem glänzenden Sieg der deutschen Sache im Saargebiet führen wird!

Die Saar-Vereins-Arbeit darf nicht erlahmen

Wir außerhalb des Saargebiets lebenden Saarländer empfinden die Zusammenarbeit mit dem Bund der Saarvereine als zwingende Notwendigkeit. Die Propaganda darf nicht erlahmen, bis wir uns wieder ganz als dem Reich zugehörig betrachten dürfen. Heute, wo jeder einzelne von so viel eigenen drückenden Sorgen in Anspruch genommen ist, muß das Interesse und die Arbeitsfreude für die engere Heimat immer wieder angeregt und wachgehalten werden, nicht nur bei uns, deren Liebe zur Heimat über den eigenen Sorgen steht, sondern bei allen anderen, die in unseren Bereich kommen, damit das Interesse nicht zurückgedrängt wird durch die Schwierigkeiten, die immer vor Augen sind; dann kann man dem Bund der Saarvereine nicht genug Dank wissen, daß er immer wieder alle Kräfte für das eine Ziel aufrafft und zusammenhält, und jeder von uns soll und muß diese Bestrebungen unterstützen, soweit es ihm irgend möglich ist.

Else Hege geb. Karcher - Beßingen/Saar.
Lichterfelde, 10. Januar 1932.

Die kalte Dusche!

Bestürzung in Frankreich über die Saarwahlen. — Gelehrte, „Sachlenner“ und Demagogen. — Der „gute Papa“ und die Separatisten. — Das „Hohe Lied“ von der autonomen Republik. — Saarwahlen und Volksabstimmung. — Spiegelstechereien mit Ziffern und unbekanntem Größen.

Von Verwaltungsdirektor Th. Vogel, Berlin.

Der Ausfall der Wahlen im Saargebiet, auf deren symptomatische Bedeutung bereits in der letzten Nummer des „Saarfreund“ ausführlich hingewiesen wurde, hat auf die öffentliche Meinung Frankreichs wie eine kalte Dusche gewirkt und einen Wirbelsturm erregt, an dem wir nicht achselzuckend vorübergehen dürfen, wenn wir die Ge-

fahr nicht aus den Augen lassen wollen, in der unsere Saar nach wie vor unverändert schwebt. Unter diesen neuen und neuesten französischen Presse-Ergüssen sind gewiß einige, die für sich betrachtet, eigentlich nur humoristisch wirken können, die aber gerade deshalb unsere Beachtung verdienen, weil sie das System klar erkennen lassen, das Frankreich zur endgültigen „Eroberung“ der Saar vorbereitet.

Große und angesehene Blätter, wie der „Temps“, deuten mit ziemlich unverhüllter Geste darauf hin, daß deutsche Gewalt oder doch moralischer Zwang von deutscher Seite den Ausfall der Saarwahlen beeinflusst haben, und es ist erstaunlich, was das genannte Blatt („Temps“ vom 16. März) bei dieser Gelegenheit von sich zu geben wagt. Herr Edmond Verneuil, Professor an der Universität Straßburg, dem bei dieser Gelegenheit der journalistische Lorbeer eines der „besten Kenner innderdeutscher Dinge“ überreicht wird, schreibt in der zitierten Nummer des „Temps“ Folgendes:

„Auf allen Gebieten geht Deutschland einer ungewissen Zukunft entgegen, wodurch Europa beunruhigt wird.“

Stimmt leider: aber nur die Sklavenketten von Versailles und der blutigieriger Siegerknüppel Frankreichs sind daran schuld! Das steht natürlich nicht in dem Artikel des Herrn Verneuil, der ganz im Gegenteil die Gründe zu so bedauerlichen Dingen im Inneren Deutschlands sucht: „Deutschland“, so fährt er fort, „schickt Hilferufe ins Ausland und sucht die Welt arglistig zu täuschen, indem es vorgibt, die Revision der Verträge, das Aufhören der sog. Tributzahlungen, die Gleichstellung in der Entwaffnungsfrage wären notwendig, um dem unglücklichen deutschen Volke zu helfen. Je weniger die Deutschen im Inneren handeln (?), umso lauter bemühen sie jede Gelegenheit, um auf das Ausland einzuwirken. Das war schon immer so: wenn das deutsche Volk innerlich ohnmächtig war, so hat

1931. Vorangestellt ist eine allgemeine Uebersicht über Fläche, Bevölkerung, Berufsgliederung und industrielle Produktion des Saargebietes, die jedem, der sich schnell über das Saargebiet orientieren will, willkommen sein dürfte. Die Wirtschaftsstatistik ist auf verschiedene neue Gebiete ausgedehnt, jedoch ist einem Anschwellen des äußeren Umfangs durch Zusammendrängung des statistischen Materials aus den älteren Jahren entgegen gewirkt und die Handlichkeit des Heftes aufrechterhalten. Das Kapitel Kohlenbergbau ist durch Einzelnachweisungen über den Absatz der Saar Kohle auf dem deutschen Markt (nach Ländern) und dem französischen Markt (nach Departements) sowie durch Statistiken über die Wohnsitze und sozialen Verhältnisse der Saarbergleute ergänzt. Mit der Brau- und Tabakindustrie sind zwei bedeutende Industriezweige des Saargebietes statistisch neu dargestellt, desgleichen der Außenhandel in Bier und Tabakfabrikaten. Im Kapitel Landwirtschaft erscheinen die wesentlichsten Ergebnisse der landwirtschaftlichen Betriebszählung. Dem Kapitel Verkehr ist ein Gesamtüberblick über beförderte Personen und Güter der verschiedenen Verkehrsmittel im Saargebiet vorangestellt und dem Abschnitt Kraftfahrzeugverkehr ein Ueberblick über das Straßenwesen im Saargebiet angefügt. Das wichtige Kapitel Arbeitsmarkt ist durch eine Zusammenstellung über Beschäftigte und Arbeitslose, Arbeitslosenziffer und verausgabte Unterstühtungen von 1920—1931 ergänzt. Neu erscheint ferner eine Statistik über Ausverkäufe und Versteigerungen. Besonderer Wert ist auf den Ausbau der Statistik über den Anteil des Saargebietes an der deutschen Volkswirtschaft gelegt und dieser Anteil durch ein Schaubild treffend zum Ausdruck gebracht. Das neue Heft, dessen Inhalt in Hinblick auf die Gestaltung der Saarfrage besonders aktuell ist, ist durch die Handelskammer zu Saarbrücken zu beziehen.

es sich immer noch damit getröstet, unerfüllbaren Hirngespinnsten nachzujagen. Von jeher hat Deutschland, um ein Wort Hegels zu gebrauchen, hin und her geschwankt zwischen „den verschiedenen Partikularismen, die es lähmen“ und der anmaßenden Forderung, die große Nation Europas zu sein“.

Wir haben bisher nur gewußt, daß Frankreich sich, ob mit, ob ohne Berechtigung, stets gern die „grande nation“ genannt hat. Der Parteihader in Deutschland ist allerdings eine sehr, sehr lebhaft zu bellagende Erscheinung, wir meinen aber, gerade der Ausfall der Saarwahlen, bei denen es das p. t. Separatistengefindel zu einer anständigen, wenn auch wohlverdienten und eigentlich selbstverständlichen Niederlage gebracht hat, hätten es den Herren Franzosen zur Genüge beweisen müssen, daß es auch Dinge gibt, in denen das an sich so zerklüftet erscheinende deutsche Volk verdammt einig sein kann! Und nun kommt der Höhepunkt in den Ausführungen dieses angeblich „besten Kenners der deutschen Verhältnisse“. Statt nämlich einmal anständig und unparteiisch, wie das Lloyd George in seinem soeben erschienenen Buche „Entwühlungen über die Reparationen und die Kriegsschulden“ getan hat, zuzugeben, daß der wahnsinnige Druck der Sklavhalter von Versailles an den Zuständen in Deutschland schuld ist, versteigt sich der Leitartikler des „Temps“ zu folgenden Phrasen: „Die Lösung des Rätsels liegt in der dauernden und grundlegenden Trennung zwischen praktischer Politik und einem mystischen Nationalismus in Deutschland. Die deutsche Politik scheitert an dem dauernden unterirdischen Wühlen und dem bis zum Ueberdruß bekannten Feilschen der deutschen Regierung.“

Fast noch wilder gebärdet sich ein Leitartikelfabrikant, Herr Henry Rouleau, der die Errichtung des Pariser Denkmals für den General Mangin zum Anlaß nimmt, um, an der Hand des Saarwahlergebnisses, über das Wesen und die Wünsche der Rheinländer im allgemeinen und der Herren Separatisten im besonderen zu philosophieren. Er tut das in dem sehr verbreiteten Provinzblatt Westfrankreichs „Ouest-Eclair“ vom 20. März mit folgenden Worten:

„Man weiß, daß die Rheinländer („Rheinländer“, sagt Herr Rouleau) im Laufe der Jahrhunderte vierzigmal gegen das Deutsche Reich revoltiert, und dabei siebenmal Frankreich zu Hilfe gerufen haben. Wie General Mangin in Mainz, so muß heutzutage jeder Geschichtskenner und jeder halbwegs geschickte Diplomat die Lage zugunsten unseres Vaterlandes auszunutzen wissen. Wie war es denn mit Mangin? — Wenn er des Abends mit Frau und Kindern das großherzogliche Schloß in Mainz verließ, um einen ganz schlichten, bürgerlichen Spaziergang über die Rheinpromenade oder die Große Bleiche zu machen, so begrüßten ihn die Rheinländer durch Hutabnehmen, bezwungen von so viel Schlichtheit, sie, die bisher nichts anderes gewohnt waren als den deutschen Kadavergehorsam und die Knute der preussischen Generale. „Welch guter Vater, dieser französische General!“, riefen sie aus. Das ganze Land erbebte, und wenig fehlte, so hätte es sich durch freien Entschluß seiner Bevölkerung (!!!) von dem verhaßten Preußenjoch losgerissen, um auf diese Weise eine lange Epoche der Ruhe und Sicherheit Frankreichs einzuleiten.“

Wir finden das köstlich! Wenn man daran denkt, wie z. B. unsere Landsleute am Rhein durch Kolbenstöße und Peitschenhiebe vom Bürgersteig vertrieben wurden, wenn einer dieser „guten Papa“, der französischen „Sieger“, vorüberging. „Damals“, schreibt Herr Rouleau, „schickte am 22. Mai 1919 General Mangin einen seiner Stabsoffiziere zu dem amerikanischen Kommandanten von Koblenz, General Liggett, um zu erfahren, wie er sich verhalten sollte, wenn das ganze Land links des Rheines sich zugunsten der Errichtung einer unabhängigen Rheinlandrepublik erheben sollte; Mangin wurde abgewiesen und erhielt bald darauf seine Abberufung.“

Wir Deutschen müssen das also sehr bedauern; es wäre doch zu nett gewesen, wenn der französische General, der „gütige Papa“ mit der Hundepeitsche, das Volk links des Rheines zu Völkerrechtsbruch und Hochverrat, verbunden mit Bürgerkrieg, zu verleiten vermocht hätte! Daß weder damals noch heute ein ernsthafter Mensch dem separatistischen Abhub der Menschheit, auf den Frankreich, wie hier im „Ouest-Eclair“ offen zugegeben wird, alle seine Hoffnungen setzt, auch nur einen Schimmer von Vertrauen schenkt, auch das sollte der Ausfall der Saarwahlen unseren werten Herren Nachbarn im Westen klar ad oculos demonstriert haben.

Deshalb wirkt es um so grotesker, wenn jetzt in der französischen Oeffentlichkeit der Versuch gemacht wird, diesen Eindruck durch kindische Spiegelschereien zu verwischen. So brachte „Figaro“ am 17. März einen Leitartikel „Les élections de la Sarre et le plébiscite“, in welchem der plumpe Versuch gemacht wurde, nachzuweisen, das Ergebnis der Saarwahlen ließe keinerlei Schlüsse auf die kommende Volksabstimmung zu.

„Es ist schlechterdings unmöglich“, ist da zu lesen, „aus diesen Wahlen irgendwelche Rückschlüsse auf den Ausfall der Volksabstimmung von 1935 zu ziehen. Diesmal gibt es tatsächlich zwölf Listen. Wie soll man aber auf die wirkliche Gesinnung der Saarländer schließen können, die für die sozialistische Arbeiterpartei gestimmt haben, die man scharf von den Sozialdemokraten zu unterscheiden hat? Wie soll man ferner diejenigen einschätzen, die für die kommunistische, von der III. Internationale sehr abweichende Opposition eingetreten sind? Wie die Wähler der saarländischen Wirtschaftspartei und die der Partei der Arbeiter und Bauern, der ehemaligen Christlich-Sozialen, die nicht mit dem Zentrum zu verwechseln sind? Der einzige Schluß, den wir daraus ziehen können, ist der, daß sich 300 000 Wähler von den alten Parteien abgewandt haben. Werden nicht alle diese offenbar Unzufriedenen in drei Jahren für Frankreich eintreten?“

Ein ebenso kühner wie dummer Schluß, das muß man schon sagen, der nur noch durch den Unsinn übertroffen wird, den der „Figaro“ seinen Lesern im folgenden Abschnitt seines nicht gerade von geistiger Erleuchtung und politischer Urteilskraft zeugenden Artikels verzapft:

„Auf der anderen Seite muß man in Betracht ziehen, daß die Wahlbeteiligung im Saargebiet nur 72 v. H. betrug, und das, obgleich die Reichspräsidentenwahl alle Kräfte der Parteien bis zu 95 v. H. auf die Beine brachte.“ — Das ist direkt eine Kinderei, leider Gottes hat man mittels Völkerrechtsbruch unsere Brüder und Schwestern an der Saar vom Reiche getrennt und sie auf diese Weise verhindert, an den deutschen Wahlen, zu denen sie von Gottes und Rechts wegen zuzulassen wären, teilzunehmen. Jetzt wagt es dieser unverschämte Leitartikler des Cotyblattes, die Wahlen im Saargebiet bezüglich der Beteiligung der Wahlberechtigten mit den deutschen Präsidentschaftswahlen in Parallele zu bringen. Das Hanebücheste aber ist der Schluß, den er aus seinen selbstbetrügerischen Jonglierkunststücken zieht: „Man muß annehmen, daß die 13 bis 15 v. H. Stimmen der Ferngebliebenen von den Wahlen im Saargebiet, die doch die letzten vor der Volksabstimmung waren, einer von unseren autonomistischen Freunden ausgegebenen Parole auf Wahlenthaltung gefolgt sind, die auf die Aufstellung eigener Kandidaten verzichteten, weil sie terroristische Gegenmaßnahmen von seitens Deutschlands befürchteten.“ — Die Trauben sind sauer, sagte der Fuchs, da kniff er die Rute ein und trollte sich.

Die Art und Weise, Schlüsse zu ziehen, wie sie der Vertreter Frankreichs hier beliebt, ist so grob und so dumm, daß selbst die eingeschworensten Cotyfreunde sich derartiges verbitten müßten. Die Ansicht, daß die Wähler, die an der Saar den Wahlparolen neuer Parteien gefolgt sind, bei der Volksabstimmung restlos für Frankreich eintreten werden, ist entweder ein Zeichen von hodenloser Borniertheit, oder aber ein Auftakt zu neuer demagogischer Hege. Und der Passus von der von den Autonomisten ausgegebenen Parole der Wahlenthaltung läßt allerhand Rückschlüsse zu auf den Informationsdienst, den Frankreich bei seinen „Freunden“ im Saargebiet unterhält. Besonders niedlich aber macht sich die zweite Schlussfolgerung, die der Herr Leitartikler aus dem für Frankreich katastrophal blamablen Saarwahlergebnis im Folgenden zieht: „Im übrigen werden die Wähler bei der Volksabstimmung genaue Fragen zu beantworten haben, und nicht solche, die im Rahmen einer Partei mehr oder weniger philosophischer Natur, das sind, was die Deutschen „Weltanschauung“ nennen. Endlich darf man nicht vergessen, daß die Volksabstimmung nach Gemeinden stattzufinden hat. Im übrigen sieht zu hoffen, daß bis dahin Frankreich den Saarbewohnern den Eindruck gegeben haben wird, daß man in Paris die Interessen der Saar vertritt, und daß unsere Regierenden, die sich auf Wahlmacht verstecken („nos dirigeants, experts en matière électorale“), begreifen lernen, daß eine Bevölkerung, die der schamlosesten alldemischen

Propaganda preisgegeben ist, die mit einem Apparat von Drohungen und Sensationen bearbeitet wird, ihr Los nicht frei und ehrlich wird entscheiden können, wie das im Versailler Vertrag vorgesehen ist“.

Nun wissen wir es ganz genau: Unsere Freunde an der Saar werden von Deutschland vergewaltigt, während das liebe Frankreich rührend für sie sorgt. In Schule und Haus, in Regierung, Verwaltung und Wirtschaft kommt die beinahe mütterlich zu nennende Fürsorge Frankreichs für die Saar ja täglich zur Geltung. Davon weiß jeder ein Lied zu singen, der sich die „unparteiische Wahrnehmung der Interessen der Saarbevölkerung“ durch Minentonsortium, Schulbehörden, Regierungskommission usw. auch nur einmal flüchtig angeschaut hat.

Daß die Machthaber Frankreichs, „die sich so gut auf Wahlmache verstehen“ aufgefordert werden, unseren Landsleuten an der Saar Proben dieses ihres Könnens zu erbringen, läßt tief blicken und ist uns ein Beweis mehr für unsere schon seit längerer Zeit aufgestellte Behauptung, daß Frankreich an der Saar irgendwelche Gewaltpläne hegt. Möge die ernste Stunde das Volk an der Saar und mit ihm alle Deutschen wach und bereit finden! An uns soll es nicht fehlen! Sind wir der Gewalt gegenüber auch wehrlos, so streitet auf unserer Seite doch der friedliche aber kraftvolle Gedanke, daß wir unser Recht vor der Welt zu verteidigen haben, und neben diesem Gedanken steht wie ein Felsen unumstößlich die Tatsache:

Deutsch die Saar, immerdar!

Ein Rückblick auf die Saarwahlen

Von Otto Edler, Chefredakteur i. R., Saarbrücken.

Die Wahl zum Landesrat des Saargebiets vom 13. März hat auch das Ergebnis gezeigt, die Aufmerksamkeit auf die Saarfrage wieder einmal vermehrt hingelenkt zu haben. Dies muß als durchaus erwünscht bezeichnet werden, denn in der Bedrängnis um die inneren Wirren hat die deutsche Presse, abgesehen von einigen rühmlichen Ausnahmen, ihre Sorge mehr anderen Dingen zuzuwenden gehabt, die die Saarfrage zumeist überschatteten. Mag auch gegenwärtig die außenpolitische Lage des Reiches nicht dazu angetan sein, das Saar-Problem mit in den Brennpunkt zu rücken, so erscheint es aber doch notwendig, die deutschen Volksgenossen immer wieder daran zu mahnen, daß hier an der Saar ein deutscher Volksteil noch um sein deutsches Geschick ringt, für das einzutreten Aufgabe des gesamten Volkes ist. Es genügt durchaus nicht, daß hier an der Saar die Bevölkerung bei jeder sich ihr bietenden Gelegenheit laut ihren festen Willen zur Rückkehr zum Reiche bekundet und damit alle haltlosen Pläne nach Errichtung der sogenannten „Saar-Autonomie“ in sich zusammenbrechen läßt, auch im Reiche muß die Front hinter dieser deutschen Forderung nach Rückkehr zum deutschen Vaterland geschlossen bleiben, um der Regierung den Hinterhalt zu geben, mit Ernst und Nachdruck die alleinige Geltung des „durch die Volksabstimmung 1935 ausgedrückten Wunsches“ in Genf zu beanspruchen.

Man hat diese letzte Landesratswahl auch als einen Auftakt zu der uns noch bevorstehenden Volksabstimmung im Jahre 1935 über die Zukunft des Saargebiets bezeichnet. In dem Wahlkampfe standen sich nur deutsche Parteien gegenüber, da die separatistische Gruppe des Saargebiets, der frankophile „Saarbund“ unter der Maske der „Arbeitsgemeinschaft für die Interessen des Saargebiets“, es nach der Devise, daß Vorsicht der bessere Teil der Tapferkeit sei, vorgezogen hatte, sich seine lächerlich geringe Gefolgschaft nicht durch ein fatales Stimmenergebnis beschleunigen zu lassen. Es wurde also nur für deutsche Parteien abgestimmt, auf deren Programm einheitlich die Forderung nach Rückkehr des Saargebiets zum Reiche stand, unbeschadet der Stellungnahme dieser Parteien gegeneinander und zu der gegenwärtigen Reichsregierung. Die abgegebenen Stimmen sind somit lediglich auch als deutsche Stimmen zu werten.

Bei der parlamentarisch bedeutungslosen Stellung des Landesrats gegenüber der Saar-Regierung wäre eine starke Wahlenthaltung an sich nicht verwunderlich gewesen, denn der einzelne Wähler hätte sich ja fragen können, was nützt es, daß du für diese oder jene Partei stimmst, die Regierungskommission tut ja doch, was sie will. Im Gegensatz hierzu steht eine erfreuliche Zunahme der Beteiligung an der letzten Landesratswahl. Die Zahl der Wahlberechtigten war von 428 738 im Jahre 1928 auf 477 635 um 48 897 = 12,2 Prozent gestiegen. Hiervon machten 369 181 von ihrem Wahlrecht Gebrauch, gegenüber der Wahl von 1928 ist das ein Mehr von 86 637 Stimmen. Die Wahlbeteiligung stieg danach von

61 Prozent auf 77,33 Prozent. Das läßt ein sehr reges Interesse der Bevölkerung an der diesmaligen Wahl erkennen. Wenn schon im Jahre 1932 mehr als 77 Prozent der Wahlberechtigten mit für die Parole zur Rückgliederung des Saargebiets zum Reiche gestimmt haben trotz der Umstände, die eine Wahlmüdigkeit erklärlich erscheinen lassen, so ist dieses Abstimmungsergebnis wirklich als ein verheißungsvoller Auftakt zu der Volksabstimmung im Jahre 1935 zu werten, bei der der Abstimmungsimpuls noch von weitaus größerer Kraft sein wird. Die Regierungskommission sollte an diesem Zeichen der Zeit nicht achtlos vorübergehen und für die letzte Zeit ihrer Amtsgewalt mehr Rücksicht auf die Interessen der deutschen Saarbevölkerung nehmen.

Die Wertung der Ergebnisse unserer Wahl in der maßgebenden deutschen Presse begrüßen wir als den Willen, am Saargebiet in deutschem Sinne bis zur Entscheidung mitwirken zu wollen. Uebereinstimmend wird zum Ausdruck gebracht, daß die Wahl Frankreich und der Welt wieder einmal gezeigt habe, „daß das Saargebiet für alle Zeiten untrennbar zu Deutschland gehört“. Die starke Zunahme der Wahlbeteiligung, die alleinige Stimmgabe für deutsche Parteien mit dem Programmziel der Rückkehr zum Reiche stempelte den Wahlausgang zu einer Vorabstimmung für 1935 und gebe auch dem Völkerbund Veranlassung, die einzig mögliche Folgerung daraus zu ziehen. Das durch die Wahl zum Ausdruck gekommene einmütige Bekenntnis zum Reiche wird auch als ein Hoffnungsschimmer in einer Zeit innerer Zerrissenheit des Reiches bezeichnet. Hoffentlich werde diese Wahl auch denen in Genf und Paris die Augen geöffnet haben, die „noch immer in der internationalen Presse mit Behauptungen treiben gehen, daß es eine „Saarfrage“ gebe, die bereinigt werden müsse, die wider besseres Wissen mit einer starken (frankophilen) Kolonie im Saargebiet renommierten und zynisch von einem französischen „Faustpfand an der Saar sprechen“.

Es wäre zu wünschen, daß diese Stimmen der maßgebenden deutschen Presse auch im Auslande gehört werden und dort ein Echo durch die Forderung finden, das Unrecht von Versailles am Saargebiet endlich auszuräumen, das, solange es besteht, einer ehrlichen deutsch-französischen Verständigung hindernd im Wege steht.

Freilich, das kümmerliche Häuschen der im französischen Solde stehenden „Saar-Separatisten“ sucht in seinem Organ zur „Wahrung der Interessen des Saargebiets“ der Wahl eine andere Deutung zu geben. Das ängstliche Ausweichen vor der Wahl war rein zwangsläufig, denn wie die weltberühmte Lüge Clemenceaus von den 150 000 Saar-Franzosen, so wäre auch die Lüge der „Chronik“ von ihrem „starken Anhang“ in der Saarbevölkerung bei einer Wahlbeteiligung gar zu offenkundig geworden. Die reine Angst vor der „selbstgedichteten“ Stärke sollte durch die noch in letzter Stunde proklamierte Parole der „strikten Wahl-

enthaltung“ vernebelt werden. Nun, die „strikte Wahlenthaltung“ für die Saarbund-Helden wäre auch ohne diese „Parole“ zu verzeichnen gewesen. Hinter der „Gruppe der Nichtwähler“, die leider bei jeder Wahl zu verzeichnen ist, möchten sich die Saarbündler jetzt gar zu gern verbarrikadieren. Aber die starke Zunahme der Wahlbeteiligung als Antwort auf die Parole der „strikten Wahlenthaltung“ macht auch dieses Manöver zuschanden.

Recht treffend abgeführt werden dafür die Saar-Separatisten in der französischen Presse im benachbarten Lothringen. So stellt die „Forbacher Bürger-Zeitung“ fest, daß der „Saarbund“ das Experiment der Wahlbeteiligung von 1924 auch 1932 nicht mehr gewagt habe. Und doch hätte sich nie eine bessere Gelegenheit als diese letzte Landesratswahl geboten, um vor aller Welt darzutun, wie stark seine Bewegung ist, die für die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes des Saargebiets oder gar für eine Trennung von Deutschland ist. Man hat aber die sichere schwere Niederlage und Blamage sich ersparen wollen. Auch die Meher „Lothringer Volkszeitung“ fällt das vernichtende Urteil, daß die im französischen Fahrwasser schwimmenden Saar-Autonomisten trotz der hinter ihnen stehenden „breiten Volksmassen“ nicht den Mut aufgebracht haben, sich an der Wahl zu beteiligen. Und das Ergebnis der Wahl führt dieses Blatt zu der Schlussfolgerung, daß die breiten Volksmassen, die hinter der Autonomie-Bewegung stehen sollen, sicherlich nicht unter den saarländischen Wählern zu finden sind. An gewissen Stellen müsse man da reichlich viel geflunkert haben. Die „Chronik“ wird sich diese Feststellung ihrer Blamage sicherlich nicht an den Spiegel stecken.

Aber auch in der deutschen Wertung der Wahl sind sich diese beiden französischen Blätter, die aus der mehr nachbarlichen Entfernung ein zutreffenderes Urteil über das Saargebiet zu finden vermögen als die Pariser Boulevard-Presse, einig. Den französischen Kreisen, die noch immer begierlich nach der Saar schauen, schreibt die „Lothringer Volkszeitung“ ins Stammbuch: „Wenn diese Leute nicht ganz mit Blindheit geschlagen sind, dann müssen sie aus dem Wahlergebnis sehen, daß Frankreich vom Saargebiet im Hinblick auf die Volksabstimmung im Jahre 1935 nichts zu erwarten hat. Ein Franzose, der den offenen Blick für Realitäten nicht verloren hat, wird das Ergebnis als das werten, was es ist: nämlich eine deutliche Abgabe an die Adresse Frankreichs!“ Auch die Forbacher „Bürger-Zeitung“ kommt zu der Erkenntnis, daß der Wahlakt alle bis jetzt schon vorliegenden öffentlichen Bekundungen der saarländischen Bevölkerung zum Deutschen Reich mit großem Nachdruck erneut unterstrichen hat.

Die nationalistische Pariser Sekspresse vermag sich mit dieser Wahrheit allerdings noch nicht abzufinden. Hier sind die imperialistischen Gelüste auf die Saar noch in Kurs. Das Pariser „Journal“ z. B. nimmt die Saarwahlen zum Anlaß, das Saargebiet als einen Teil des — Elsaß zu reklamieren. Ein geographisches Kunststück, das noch überboten wird durch die Behauptung, daß dem Saarland dank dem heutigen Regime eine ungeahnte Wohlfahrt beschert worden sei! Im Hinblick auf die in drei Jahren stattfindende Volksabstimmung müsse Frankreich auf der Hut sein, denn ein Anschluß des Saargebiets an Deutschland gefährde auch die französische Sicherheit, da dann sofort wieder eine der Invasionsstraßen nach Frankreich offen sein werde!

Der alte Kinder-Schreck, der für ängstliche Gemüter immer wieder herhalten muß. Wenn wir auch diese französische Stimme nicht allzu hoch einschätzen wollen, sie zeigt uns aber doch, daß wir noch lange nicht über den Berg sind. Noch mancher Schwierigkeit werden wir zu begegnen haben, um die Hemmnisse auf dem Wege zur Rückkehr zum Reich zu beseitigen. Der einzige Weg ist der Weg der deutschen Einigkeit in dem Willen, die gerechte deutsche Forderung nach Rückkehr zum Reich mit allem Nachdruck zur Geltung

zu bringen. Und da mag das Ergebnis unserer Wahl vom 13. März uns die Richtung zum Erfolge weisen.

Mit welchem Interesse man auch diesmal in Frankreich den saarländischen Landesratswahlen entgegen gesehen hatte, wird u. a. durch eine Auslassung des Pariser „Journal des Débats“ bezeugt, das auf die Bedeutung dieser Wahlen für die Volksabstimmung des Jahres 1935 hinwies, die entscheiden sollten, ob der Status quo erhalten oder die Vereinigung mit Deutschland oder Frankreich vollzogen werden sollte. Die Stimmenzahl der Nationalsozialisten und der Stimmengewinn der Kommunisten zeigten, schrieb das Blatt, die Schwierigkeiten, die die Regierungskommission zu überwinden haben werde, um „unbeeinflusste Wahlen“ zu sichern.

Die Lage der französischen Staatsgruben im Saargebiet im Jahre 1931

Ueber die seit 1920 erzielten Erfolge.

Die „Forbacher Neuesten Nachrichten“ vom 14. d. M. veröffentlichen unter obiger Ueberschrift Ergebnisse, die die französische Verwaltung auf den Saargruben erzielt habe. Sie fühlen sich veranlaßt, die von der französischen Verwaltung erzielten Betriebsergebnisse als glänzende hinzustellen und dabei von unumstößlichen Ziffern zu reden. Ziffern reden ja eine beredte Sprache; es kommt nur darauf an, ob die daraus gezogenen Schlüsse der Nachprüfung standhalten.

Es ist naturgemäß, daß die Förderung der Saargruben infolge der allgemeinen Wirtschaftskrise zurückgegangen ist. Mit einem Rückgang der Förderung pflegt vielfach eine Leistungssteigerung verbunden zu sein, weil man in schlechten Zeiten die kostspieligen Vorrichtungsarbeiten und die Förderung aus dünnen Flözen einzuschränken pflegt. Wenn der Artikelschreiber daher sagt, daß die Belegschaftsziffer stärker gesunken sei als die Förderung, so ist das nichts Außergewöhnliches.

Was nun die Leistungsziffer anlangt, so ist nach Angabe des Artikelschreibers im Dezember 1931 die „Durchschnittslopsziffer“ von 976 Kg. erzielt worden. Das mag richtig sein. Wenn er aber von einer „Kopfleistung“ von 1000 Kg. spricht, die nicht nur erreicht, sondern „mehrere Male übertroffen“ worden sei, so muß die Richtigkeit dieser Angabe in Zweifel gezogen werden, denn im Jahresdurchschnitt 1931 ist eine Schichtleistung von 901 Kg. erzielt worden, so daß sehr erhebliche Schwankungen unter 900 vorgekommen sein müßten, wenn wiederholt Leistungen von über 1000 Kg. zu verzeichnen gewesen wären. Es ständen dann also den Mehrleistungen ganz erheblichen Minderleistungen gegenüber.

1913, im letzten Jahre normaler Leistung unter preussischer Bergbauverwaltung, betrug die Schichtleistung 803 Kg., gegenüber einer Leistung im westfälischen Steinkohlentrevier von 945 Kg. Im Jahre 1931 standen unter französischer Leitung der Leistung im Saartrevier von 901 Kg. 1487 Kg. in Westfalen gegenüber; während also 1913 die Kopfleistung in Westfalen die Leistung der Saargruben um rund 18 Prozent übertraf, übertrifft sie heute die Leistung an der Saar um 65 Prozent. Diese ist also um mehr als das Dreifache zurückgeblieben. Dabei sind von der französischen Bergverwaltung die Ausrichtungsarbeiten, soweit hier bekannt, eingestellt worden. Es werden keine Schächte abgeteuft und Querschläge aufgeföhren, was diese erhebliche Minderleistung erklären könnte. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, sind die jetzigen Betriebsergebnisse der französischen Bergverwaltung kümmerlich.

Es ist richtig, daß man vor dem Kriege eine solche Leistung auf den Saargruben bei normalem Betriebe für unmöglich gehalten hätte. Mit den damaligen Betriebseinrichtungen war das ausgeschlossen, wenn man die Ausrichtungsarbeiten in normaler Weise fortbetrieb. Hätte man letztere eingestellt, so wären auch mit den veralteten Betriebseinrichtungen die jetzigen Betriebsergebnisse der Franzosen zu erzielen gewesen. Wenn ferner in dem Artikel zu lesen steht, der französischen Direktion sei es gelungen, von der deutschen Verwaltung aufgegebenen „Flöze abzutauschen“, so zeigt der Artikelschreiber damit, daß er von bergmännischen Sachen nichts versteht. Entweder weiß er nicht, was ein „Flöz“ ist, oder was man unter „abtuschen“ versteht. Wahrscheinlich meint er, es sei den Franzosen gelungen, Flöze abzubauen, deren Ausgewinnung der preussischen Verwaltung unmöglich gewesen sei. Demgegenüber genügt die Feststellung, daß von der französischen Bergverwaltung zahlreiche Betriebe eingestellt und erschlossene Flöze nicht abgebaut wurden, die die preussische Verwaltung niemals verlorengegeben hätte. Allerdings sind die von der preussischen Verwaltung zum Schutze der Tagesoberfläche belassenen Sicherheitspfeiler zum Teil für überflüssig erachtet und in Abbau genommen worden.

Der französischen Bergverwaltung kann zugestanden werden, daß sie es verstanden hat, unter Unterlassung kostspieliger Ausrichtungsarbeiten möglichst viel Kohlen aus dem Saarrevier zu gewinnen und der preussischen Bergverwaltung die Fortsetzung des Betriebes und die Beschäftigung der 56 000 Saarbergleute auf den Saargruben zu erschweren. Die fleißigen und tüchtigen Saarbergleute sollen in der Saarheimat nicht genügende Beschäftigungsmöglichkeit mehr finden und dadurch genötigt werden,

nach Lothringen hinzuwandern, um für französische Gesellschaften zu arbeiten und in den Gruben Lothringens ihr Brot zu verdienen. Welche Behandlung sie auf den französischen Gruben erfahren werden, davon wissen die polnischen Arbeiter zu erzählen, die nach Schluß des Krieges von Westfalen nach den nordfranzösischen Gruben abwanderten, um von dort, erbittert über das mangelnde Entgegenkommen der befreundeten französischen Nation, in die polnische Heimat zurückzukehren. W. C. L. e. f. f.

Der deutsch-saarländische Warenaustausch 1927-31

Von Otto Edler, Chefredakteur i. R., Saarbrücken.

Im dem untrennbaren Zusammenhang der deutschen Wirtschaft mit der des Saargebietes hat die zwangsweise Eingliederung des letzteren in das französische Zollsystem grundsätzlich nichts zu ändern vermocht. Beide gehören eben nach wie vor zusammen, da sie organisch verbunden sind. Die frankophile Regierungs-Kommission hatte zwar gleich zu Beginn ihrer Fremdherrschaft trotz der auf fünf Jahre garantierten zollfreien Einfuhr deutscher Ware ins Saargebiet nichts eiliger zu tun versucht, als diese Einfuhr durch allerlei Uebergangsjahreskontingentsbeschränkungen abzuschnüren, um den Saarmarkt für den französischen Absatz zu erpressen, aber sehr bald ergab sich nach der Errichtung der französischen Zollgrenze im Saargebiet die Unmöglichkeit der Durchführung der zollpolitischen Bestimmungen des Versailler Vertrages und Frankreich sah sich in die Zwangslage versetzt, durch verschiedene Saarzollabkommen der Saarproduktion den Absatz nach dem Reiche offen zu halten und damit auch die Einfuhr aus dem Reiche wieder zu erleichtern. Damit war auch die wirtschaftliche Unmöglichkeit, das Saargebiet Frankreich einzugliedern, erwiesen. Das sogenannte „Saarstatut“ zeigte sich als brüchig.

Es ist nun sehr interessant, einmal einen Rückblick auf die Entwicklung der Einfuhr deutscher Waren in das Saargebiet in den letzten fünf Jahren zu werfen. Dabei ist festzustellen, daß diese Einfuhr bis auf das Jahr 1931 von 1927 bis 1930 ständig gestiegen ist, daß also die deutsche Ware auf dem Saarmarkte sich mehr und mehr ihren natürlichen Absatz wieder zurückerobert und damit entsprechend auch die Waren französischen Ursprungs zurückgedrängt hat. In Frankreich betrachtet man diese Entwicklung natürlich mit scheelen Blicken. Man spricht neuerdings von einem „Loch im Osten“ und behauptet, daß ein großer Teil der „zollbegünstigt“ ins Saargebiet hereingelassenen deutschen Waren durch dieses Loch nach Frankreich verschoben würde, also gar nicht dem saarländischen Bedürfnis entspreche. Man möchte gar zu gern die Zollgrenze nach dem Reiche wieder verschärfen, um die Herrschaft auf dem Saarmarkte mehr behaupten zu können. Die Verdächtigung der Verschiebung deutscher Waren nach Frankreich ist indes leicht widerlegbar, denn die deutsche Einfuhr ins Saargebiet unterliegt auch heute noch fast im vollen Umfange der Verzollung und die Ausnahmen hiervon sind so bedeutungslos, daß für eine Verschiebung nach Frankreich kaum Raum verbleibt.

Die Zunahme der deutschen Einfuhr in das Saargebiet entspricht eben nur dem natürlichen Bedürfnis der Saarbevölkerung nach Waren deutschen Ursprungs, die auch qualitativ den französischen Waren überlegen sind und mehr der Geschmacksrichtung an der Saar entsprechen. Die Einfuhr aus dem Reiche ins Saargebiet betrug im Jahre 1931 insgesamt 9 199 247 dz im Werte von 138 648 000 Mark gegenüber 11 890 553 dz im Werte von 169 406 000 Mark im Jahre 1930. Der Rückgang um 2 691 313 dz = 22,75 Prozent der Menge nach und um 30 758 000 Mark = 18 Prozent dem Werte nach hat seine Ursache in der allgemeinen Wirtschaftskrise, in die auch das Saargebiet in verstärktem Maße hineingezogen worden ist. Wie schon gesagt, wies vom Jahre 1927 bis 1930 die deutsche Einfuhr eine ständige Zunahme auf, was aus folgender Vergleichstabelle ersichtlich ist:

	Lebende Tiere	Lebensmittel, Getränke	Rohstoffe, halbf. Waren	Fertige Waren	Insgesamt
Menge in Doppelzentner:					
1927:	9 144	299 648	9 522 632	374 227	10 205 651
1928:	20 376	478 784	10 577 496	461 976	11 538 632
1929:	12 145	481 861	12 078 508	587 427	13 159 960
1930:	198 895	400 206	10 596 372	695 080	11 890 553
1931:	163 140	581 398	7 841 874	662 835	9 199 247
Wert in 1000 Mark:					
1927:	1 055	9 859	28 279	41 538	80 781
1928:	2 642	11 918	32 020	68 900	115 481
1929:	1 771	15 315	39 063	86 677	142 987
1930:	22 296	15 870	33 325	97 781	169 406
1931:	14 306	16 479	23 123	84 742	138 648

Im Jahre 1930 hat danach die Einfuhr deutscher Ware ins Saargebiet wertmäßig die Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach dem Reiche zum ersten Male seit der Los-trennung überholt und zwar 1930 um 2 612 000 Mark und 1931 um 2 635 000 Mark. Hierbei spielt die Wirtschaftskrise im Reiche die ausschlaggebende Rolle, da das Saargebiet unter dem Einfluß dieser Krise in seinem Absatz auf dem deutschen Markte bis zu 50 Prozent verloren hat. Besonders bemerkenswert ist die stark aufsteigende Kurve der Einfuhr von fertigen Waren aus dem Reiche, die bis 1930 um mehr als das Doppelte gestiegen ist und 1931 im Hinblick auf die Krise nur mäßig zurückgegangen ist. Diese Uebersicht läßt erkennen, daß auch wirtschaftlich betrachtet das Saargebiet von Bedeutung für das Reich ist, eine Bedeutung, die das Verlangen nach der Rückgliederung nur verstärken kann.

Eine erhebliche Einbuße hat dagegen auf der anderen Seite, wie schon angedeutet, die Ausfuhr saarländischer Erzeugnisse nach dem Reiche erlitten. Hier wirkte sich die Wirtschaftskrise in voller Schärfe aus. Der Rückgang setzt schon mit dem Jahre 1929 ein, war am stärksten im Jahre 1930 und hat sich auch 1931 nur wenig abgeschwächt, wie aus folgender Vergleichstabelle ersichtlich wird:

	Lebende Tiere	Lebensmittel, Getränke	Rohstoffe, halbf. Waren	Fertige Waren	Insgesamt
Menge in Doppelzentner:					
1927:	184	31 081	16 198 283	9 880 923	26 110 471
1928:	5 537	20 206	17 928 580	8 290 398	26 244 725
1929:	835	27 650	16 627 622	7 413 539	24 069 654
1930:	45	59 439	13 759 395	5 400 719	19 219 600
1931:	247	46 702	12 660 234	3 569 007	16 276 217
Wert in je 1000 Mark:					
1927:	26	1 131	62 948	166 220	230 325
1928:	515	785	63 057	156 807	221 193
1929:	112	1 049	59 374	141 502	202 110
1930:	52	2 124	51 865	109 734	163 794
1931:	51	1 771	38 654	71 817	112 293

Der Rückgang ist ganz beträchtlich; besonders betroffen ist die Ausfuhr von fertigen Erzeugnissen, die gegenüber 1927 um mehr als die Hälfte sowohl der Menge als auch dem Werte nach eingebüßt hat. Am schwersten sind unsere Schlüsselindustrien von den Auswirkungen der Krise betroffen worden. So ging die Ausfuhr unserer Eisenindustrie nach dem Reiche von 10 235 942 dz 1927 auf 3 696 374 dz 1931 zurück, dem Werte nach von 144 263 000 Mark auf 56 571 000 Mark. Ebenso stark ist unsere Keramik- und Tonwarenindustrie betroffen worden, indem sie in ihrem Absatz auf dem deutschen Markte von 571 705 dz 1927 auf 245 042 dz 1931 zurückging. Der Wert dieser Ausfuhr hat sich von 16 529 000 Mark auf 5 318 000 Mark gesenkt. Hinzu kommt der katastrophale Rückgang des Absatzes unserer Saargruben. Die Folgen sind

Lohnsenkungen, Feierschichten und Arbeitslosigkeit in derselben Schwere wie im Reich. Und da bringt es die französische Presse noch fertig, in ihren Betrachtungen zur letzten Landesratswahl von einer besonderen Wohlfahrt zu sprechen, die dem Saargebiet unter dem Regime der Fremdherrschaft beschert worden sei. Die nüchternen Zahlen der Statistik machen diesen Lügen ein schnelles Ende. Leider sind die Aussichten auf eine Belebung der Wirtschaft und damit auf eine Behebung der Notlage auch im Saargebiet nur sehr gering, und das Ende der Krise ist noch nicht abzusehen.

Zum Abschied Veszenskys

Zum 1. April 1932 scheidet das tschechische Mitglied der Regierungskommission, Herr Minister Dr. Veszensky, aus der Saarregierung aus. Mit ihm verläßt der 3. saarländische Kultus- und Justizminister den Regierungssessel des Saargebietes. Der erste, Moltke-Huitfeld, ist nach 33jähriger Tätigkeit gegangen worden. Der zweite, auf den wir unsere ganze Hoffnung gesetzt hatten, ist bald durch den Tod abberufen worden.

Der dritte verläßt freiwillig das Land, das ihn elf Jahre beherbergt und an leitender Stelle hat stehen sehen: 4 Jahre als Richter am obersten Gericht in Saarlouis und 7 Jahre als Minister in der Regierung.

Es ist nicht leicht, die Tätigkeit dieses Mannes zu charakterisieren, der sich nach außen hin eine große Zurückhaltung auferlegte und selten für die Öffentlichkeit in Erscheinung trat. Vielleicht ist das auf seinen schwankenden Gesundheitszustand zurückzuführen. Die hoch aufgeschossene schmale Gestalt trug leidende Züge, solange wir ihn kannten.

Vielleicht ist aus diesem Umstand auch der müde Zug seines Wesens zu erklären, die uns sogar auf Energielosigkeit schließen ließ. Jedenfalls hat es wiederholter Vorstöße bedurft, um in irgendeiner Angelegenheit einen Erfolg bei ihm zu erzielen.

Persönlich war er sicher ein ehrenwerter Mann von vollendeter Höflichkeit und Einfachheit, dessen Geschäftszimmer auch dem einfachsten Mann jederzeit offenstand. In den Verhandlungen zeigte er eine rasche Auffassungsgabe; über die inneren Vorgänge seiner Abteilung war er leidlich unterrichtet.

Wenn er trotzdem versagte, so lag das neben den oben erwähnten Umständen vielleicht auch in seiner Abstammung als Tscheche begründet. Als Freund Beneš war er mit 48 Jahren an das Obergericht in Saarlouis gekommen und als Freund Frankreichs sicher den französischen Belangen zugänglicher als den deutschen. Das wurde so recht sichtbar, als er im Jahre 1925 den deutschen Beamten und Lehrern die Teilnahme an der deutschen Jahrtausendfeier scheinbar aus Gründen der Unparteilichkeit verbot, selbst aber bald darauf am 14. Juli an der Parade der franz. Truppen im Saargebiet teilnahm. Als Folge dieser profranzösischen Einstellung ist auch sein Verhalten gegenüber der Bevölkerung in der Frage der französischen Schule zu bewerten. Schon gleich nach seinem Einzug in die Regierung war ein heftiger Streit um die Werbetätigkeit der französischen Schule entbrannt. Die deutsche Regierung hatte bei dem Völkerbundsrat Beschwerde erhoben, und Veszensky hat die für ihn undankbare Aufgabe der Durchführung des Völkerbundsratsbeschlusses in Rom vom Dezember 1924. Er entledigte sich dieser Aufgabe in einer so nichtsagenden Weise, daß alles beim alten blieb. Sein Versprechen, daß die Regierung jedem Zwang, von welcher Seite er auch komme, begegnen werde, blieb unerfüllt. Nach Genf berichtete die Regierung, ihr sei noch nicht ein einziger Fall von Bedrückungen der Bergleute bekannt geworden. Wie untätig er sich gegenüber den Klagen der Zentrumsfraktion im Frühjahr und so auch 1930 verhielt, als diese an Hand zahlreicher Fälle den Beweis für die Knechtung der Bergleute erbracht, ist noch in aller Erinnerung.

So ging das durch die ganzen Jahre hindurch.

Er ließ geschehen, was geschah und wenn irgend eine Beschwerde laut wurde, mußte Herr Du Pasquier nach

bekannter Art untersuchen, und alles Bites beim Alten. Der Gerechtigkeit halber muß allerdings zugegeben werden, daß er hier und da zu kleinen Entgegenkommen bereit war. Auf die begründeten Vorstellungen von Abgeordneten und Lehrerkammer hat er die Bestimmungen über den fakultativen französischen Unterricht etwas geändert und in Personalfragen dann und wann kleine Zugeständnisse gemacht. Im übrigen aber ließ er die Abteilung schalten und walten, wie sie wollte.

Ohne Bedauern sehen wir Herrn Veszensky von seinem Posten scheiden. Er hat hier eine Erbschaft übernommen, der er nur in der Justizabteilung gewachsen war. Zum Hüter deutscher Kulturbelange fehlte ihm als Mensch die nötige Tatkraft und als Tscheche die dazu notwendige Unvoreingenommenheit.

Uns an der Saar ist ein Mann nötig, der wirklich neutral ist, der mit der Kenntnis deutscher Sprache und Kultur auch die Kraft und den Willen aufbringt, die Freiheit der Bewohner des Saargebietes zu schützen. Erst dann haben wir die Gewißheit, daß die sündhafte Werbung für die französische Schule bald ihr Ende erreicht haben wird.

Ob der vom Völkerbundsrat neu ernannte Kultusminister diese notwendigen Eigenschaften mitbringt, werden wir bald erfahren.

Kleine politische Umschau

Frankenholz vor der Stilllegung gerettet.

Seit Monaten drohte die Verwaltung der Grube Frankenholz mit der Stilllegung der Grube, falls sich die Bergarbeiter nicht bereit erklärten, einen Lohnabbau von 10 Prozent hinzunehmen. Die langwierigen Verhandlungen sind zwischen der Grubenverwaltung und den Bergarbeiterorganisationen zum Abschluß gekommen. Dieses war nur möglich, weil auf beiden Seiten der Wille vorhanden war, im Interesse der Bergarbeiter, der Gemeinden und des ganzen Wirtschaftslebens die Grube in Betrieb zu halten. Grube Frankenholz hatte im vergangenen Jahr bis jetzt nur vereinzelt eine Feierschicht eingelegt. Die Grubenverwaltung hofft, dieses Verhältnis auch in der Zukunft beibehalten zu können; allerdings haben sich die Organisationen mit einer Herabsetzung des Lohnmultiplikators von 1,29 auf 1,25 bereit erklären müssen. Das macht 3,2 Prozent aus. Dafür hat sich aber die Verwaltung bereit erklärt, sämtliche Leute, denen wegen Absatzmangel in diesem Monat gekündigt wurde, wieder weiter zu beschäftigen.

Die Vereinbarung, die zwischen Generaldirektion und den Bergarbeiterorganisationen abgeschlossen wurde, lautet:

Lohnvertrag-Bereinarung.

Um die Stilllegung der Grube zu vermeiden, wird der Lohnmultiplikator für die Grube Frankenholz ab 1. April 1932 auf 1,25 festgesetzt. Voraussetzungen zur Anwendung dieses Lohnmultiplikators sind:

1. Die Leute, die anfangs März gekündigt wurden, werden weiter beschäftigt.
2. Entlassungen, die sich nur durch Absatzmangel begründen lassen, werden bis auf weiteres nicht mehr vorgenommen.
3. Feierschichten werden soweit als möglich vermieden.
4. Die Verwaltung nimmt an, daß die Fortschritte, die zur Zeit in der Leistung zu verzeichnen sind, anhalten.
5. Eine neuerliche Prüfung der Lage findet für den 1. Juli 1932 statt.

Saarbrücken, den 15. März 1932.

Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands
gez. Schwarz.

Gewerksverein Christlicher Bergarbeiter Deutschlands
gez. Fritz Kuhnen.

Société Anonyme des Mines de Frankenholz
gez. Morel.

Ein Wort an das Amtsgericht Halle a. d. S.

Es ist dringend notwendig, daß man an das Amtsgericht Halle a. d. S. ein besonderes Wort richtet. Ein ernstes Wort der Mahnung und des Tadelns. Die Hallesche

Ortsgruppe des Bundes der Saar-Vereine zeichnet sich durch besondere Aufklärungsrührigkeit aus. Mancher beachtliche, aufrüttelnde Aufsatz in der Halle'schen Presse ist von unserer Ortsgruppe veranlaßt worden, und manch eindrucksvolle Saarlundgebung ist von ihr ausgegangen. Man kann also nicht behaupten, daß man in Halle nicht wissen sollte, was im Saargebiet vor sich geht, welche Bedeutung die Saarfrage in der internationalen und vor allem in der deutsch-französischen Politik spielt. Nur bis zur Geschäftsstelle 15 des Amtsgerichts Halle (Saale) scheint diese politische Erkenntnis noch nicht durchgedrungen zu sein. Das beweist uns der amtliche Briefumschlag dieser Geschäftsstelle, dessen Aufschrift neben dem Namen des Empfängers die Ortsbezeichnung Saarbrücken trägt und dazu als nähere Bezeichnung in Rahmeneinfassung „Frankreich“. Armes Saarbrücken, daß man dich neuerdings von einer preussischen Justizbehörde unbedingt Frankreich zuerkennen will!

Armes Amtsgericht Halle aber auch, das eine solche politische Ungeheuerlichkeit sich zuschulden kommen ließ. Ist es denn wirklich so schwierig, unseren behördlichen Stellen nahezubringen, welche politisches Porzellan mit solchen unverzeihlichen „Irrtümern“ zer schlagen werden kann? Ist es denn gar so schwierig, durch einen kurzen, klaren Akt, über den selbst die Scheuerfrau nicht hinwegsehen kann, allen staatlichen Beamten, Angestellten und Arbeitern einzutrichtern:

Saarbrücken mit dem Saarbedengebiet sind seit tausend Jahren deutsch, ihre Bevölkerung kämpft seit 1918 einen harten Befreiungskampf, sie will und sie wird deutsch bleiben allezeit.

Saarbrücken liegt nicht in und gehört nicht zu Frankreich, sondern zur deutschen Saar; die Reichsgrenzen schließen völkerrechtlich das Saargebiet ein, wenn es auch bis zur Volksabstimmung 1935 einer fremdländischen Regierung unterstellt ist.

Die Saar war, ist deutsch und wird deutsch bleiben!

Französischer Grubensiskus gegen die Saarbundpropaganda?

In der letzten Revierkonferenz des Christl. Gewerkschaftsvereins der Saarbergleute wurde mitgeteilt, daß der französische Generaldirektor der Saargruben eine Verfügung herausgegeben habe, der zufolge er jede Agitation für die französischen Schulen und für den (frankophilen) Saarbund auf dem Grubengebiet untersage. Die Bergleute wurden aufgefordert, streng darüber zu wachen, daß diese Zusage auch eingehalten wird. Die Ausführungen schlossen mit einem kümmisch aufgenommenen Appell, entschiedene Stellung zu nehmen gegen jene, die versuchen, uns von unserem deutschen Vaterland zu trennen, dem die Treue zu halten die gesamte Saararbeiterschaft willens sei.

Man hat bisher noch nicht vernommen, daß diese Agitation für Franzosen-Schule und Franzosen-Bund nachgelassen hätte, ein Beweis dafür, daß diese „Verfügung“ der Saarregierung lediglich als „Beweismittel“ in Genf dienen soll, wie wenig von den deutschen Behauptungen über französische Schul- und Separatisten-Agitation zu halten sei. Diese „Verfügung“ ist geradezu ein Schulbeispiel dafür, wie Frankreich dem Völkerbund auf der Nase herumtanzt und wie es im Saargebiet mit Lüge und Betrug arbeitet.

Ein empörender Domanialschulfall.

Unter dieser Überschrift lesen wir in der „Saarbrücker Landeszeitung“: Veranlaßt durch die rührige Propaganda eines Bingert und Marx sowie durch die Loos- und Druckmittel der französischen Grubenverwaltung sind in der letzten Zeit auch einige Kinder von Badgassen zur französischen Grubenschule Hostenbach übergetreten. Wir sind überzeugt, daß mancher Bergmann nur schweren Herzens sich zu diesem Schritt entschließen konnte und dem auf ihn ausgeübten Druck nur deshalb nachgegeben hat, um seine Familie vor Not und Elend zu bewahren. Um so unverständlicher aber ist folgender Fall:

Ende September v. J. ist der Eisenbahnsekretär i. N. Franz Martin, gebürtig aus Griesborn, von Gießen in Badgassen zu gezogen. Seine Pension bezieht er vom preussischen Eisenbahnsiskus. Dieser deutsche Ruhestandsbeamte schickt seit Anfang Januar d. J. seine 5 Kinder in die französische Grubenschule Hostenbach. Die hiesige Bevölkerung ist empört darüber, daß ein Mann, der sich bei körperlicher Mäßigkeit (er ist erst 50 Jahre alt) vom Reich ernähren läßt, den Franzosen Hilfsdienst leistet, indem er seine Kinder in die französische Schule schickt. Für einen solchen Menschen kann man wahrlich nur Verachtung haben.

Ein Kommentar hierzu ist wohl überflüssig. Man darf wohl annehmen, daß die maßgebenden preussischen Stellen sich mit dieser Angelegenheit befassen werden. Es kann jedenfalls nicht mit dem Sinn der Pensionsbestimmungen in Einklang gebracht werden, daß ein deutscher Beamter sich von dem Staat eine Pension zahlen läßt, gegen dessen politische und nationale Interessen er systematisch arbeitet.

* Noch immer Werbungen für Saarbund und französische Schule.

In Schiffweiler wollen die Klagen über die erpresserischen Werbungen für den Saarbund und die französischen Schulen nicht verstummen. Zu den bereits mitgeteilten Versuchen eines Josef Eckert und des Steigers Peter Biel, Opfer für ihre frankophilen Bestrebungen zu erpressen, gesellen sich unter Mithilfe des Direktors der französischen Schule besonders zwei Lehrerinnen, von denen einer die Anstellung nach Werbung von mindestens 30 Schülern in Aussicht gestellt ist. Auch der Saarbundshauptling von Reden, Gerber, macht sich durch seine Aufdringlichkeit lästig. Natürlich wird das schmutzige Geschäft betrieben mit der Lodung, daß die Bergleute, die ihre Kinder in die französische Schule schicken oder dem Saarbunde beitreten, von der allen drohenden Ablegung verschont bleiben sollen. Trotz der steigenden Not und Sorge für den Arbeitsplatz lehnen es doch die meisten Einwohner von Schiffweiler ab, sich den Verlodungen zugänglich zu zeigen. Immerhin kann man an dieser ganz öffentlich betriebenen Werbung erkennen, wie wertlos die Erklärung der Grubendirektion ist, daß sie auf den Saargruben keine Werbung für die französischen Schulen und für den Saarbund dulde. Für das, was außerhalb der Gruben geschieht, hat diese Anordnung ja keine Geltung.

* Eine Saar-Erinnerung bringt die „Saarbrücker Landeszeitung“.

Ein Todesfall in Ostasien erweckt das Gedächtnis an eine schmerzliche Periode der saarländischen Nachkriegszeit. Französische Blätter melden den letzten Tage plötzlich erfolgten Tod des bisherigen französischen Generalkonsuls in Schanghai, Edgar Koehlin. Der Verstorbene, der einer bekannten elsässischen Familie entstammte, war nach Kriegsende eine Reihe von Jahren hindurch der Vertreter des französischen Außenministeriums im Saargebiet. Diese seine amtliche Funktion, in welcher die Organisation der französischen Saarpropaganda gipfelte, war jedoch, wie üblich, getarnt, indem er in der Beamtenliste der Saarbergwerksdirektion als Abteilungschef der „Etudes Economiques“ geführt wurde. Dabei standen die beiden Büros, die „Konsul“ Koehlin im Gebäude der Bergwerksdirektion leitete, in persönlicher Rivalität und in ständigem Kompetenzkonflikt mit dem auf dem Triller residierenden Propaganda-Major — ebenfalls elsässischen Stammes — Franz Laver Riebert, dem mit allen Wassern gewaschenen Chef der französischen Spionage, dessen Soiréen sich einer so pikanten Celebrität erfreuten, und dessen diplomatische Fäden bekanntlich bis nach München reichten, bis der Fuchs-Nachhaus-Prozess die Rückversetzung dieses blendenden Abenteurers in den Kommisdienst veranlaßte, worüber niemand erfreuter war als die eifersüchtige Zivil-Propaganda.

Koehlin selbst glaubte nochmals das Glück für Frankreich im Saargebiet an seine Taktik fesseln zu können, als er mit riesigen Mitteln aus dem Geheimfonds des Quai d'Orsay den von dem Keunfirshener Renegaten Dr. „Guillaume“ Schüttler präsi dierten „Saarbund“ finanzierte und von diesem Separatistengeheißel einen Terror auf die Stimmung der einheimischen Saarbevölkerung erhoffte. Als diese von den Ueberläufern ihm suggerierte Illusion beim ersten Experiment, den Landesratswahlen des Jahres 1924, wie eine Seifenblase zerbarst, war Koehlins Saar-Position erschüttert, und das Kabinett Herriot entschloß sich, im Zeichen der beginnenden deutsch-französischen Verständigung und Saarrückgliederungs-Aktion, zum Abbau der unvermeidbar kostspieligen und erweislich ergebnislosen Saarpropaganda — die freilich inzwischen, im Zusammenhang mit dem Verfliegen der „Locarno“-Atmosphäre und der Neuverschärfung des deutsch-französischen Gegensatzes, wieder wenn auch mit erheblich verknappter Subvention, unter einem früheren Hilfsassistenten Koehlins (Vessey) weitergeführt wird.

Der aus der Konsulatslaufbahn hervorgegangene Koehlin wurde aus dem Saargebiet als französischer Generalkonsul nach Schanghai versetzt.

Die deutsche Saarbevölkerung hat keinerlei Veranlassung, diesem französischen Propagandafunktionär nachzutranern, wenn auch nicht vergessen werden soll, daß Koehlin nur ausführendes Organ der Pariser Instruktionen war, sowie daß die schmutzigsten Aktionen des Saarseparatismus, die unter seinem Konsulat erfolgten, ihm eigentlich von vaterlandslosen Gesellen deutscher Abkunft aufgedrängt wurden.

Kleine Tages-Chronik

* **Saarbrücken.** Unsere Großstadt hat eine neue Sehenswürdigkeit: einen Zoo am Deutschmühlenweiher! Was zunächst als Phantasieprojekt erschien, ist in kurzer Zeit zur Tatsache geworden. Bescheiden freilich sieht der Zoo zur Zeit noch aus. Die Fortsetzung des Deutschmühlentales nach dem Drahtzugweiher ist durch Einfriedigungen für die Tierchau hergerichtet worden, einige Hütten sind errichtet, die zur Unterkunft der Tiere dienen. Das alles ist ohne große Kosten mit Hilfe von Arbeitslosen erstellt worden. Die ersten Tiere sind inzwischen ebenfalls eingetroffen und in ihren Behausungen untergebracht worden: ein Dromedar, zwei Lamas, ein Schweinshirtsch, zwei Waschbären, zwei Vaks, ein Zebu, zwei Heidschnuden und eine Anzahl possierlicher Affen bilden den ersten Tierbestand. An Anlagen für die Unterbringung von Raubtieren im Freien kann vorerst natürlich noch nicht gedacht werden, man muß sich mit einer bescheidenen Tierchau begnügen. Aber immerhin ist hier vielleicht doch der Anfang zu einem wirklichen Zoo gemacht worden. Daß das Interesse der Saarbrücker für ihren „Zoo“ ziemlich groß ist, bewies der Andrang von fast 6000 Besuchern, die sich am Eröffnungstage einstellten und neugierig durch die Anlagen spazierten! — Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum beging hier die Inhaberin des weitbekannten Gasthauses zur „Neuen Bellevue“, Frau Katharina Melchior, die noch heute ihrem Geschäft in großer Rüstigkeit und Umsicht vorsteht. Die Jubilarin ist eine stadtbekannte und allbeliebte Persönlichkeit, von ihren Gästen wird sie allgemein geschätzt, da sie um das Wohlbefinden derselben in ihrer Gaststätte vorbildlich besorgt ist. In ihrer Gesinnung ein treudeutsche Frau, die eine Ehre darin erblickt, für einzelne Grabstätten aus dem Feldzuge von 1870/71 in der Nähe ihrer Wirtschaft treu zu sorgen. Eine Anziehungskraft für das auch von auswärtigen Gästen vielbesuchte Lokal bildet die Sammlung von Kriegsandenken, die auf dem nahen Schlachtfelde der Kämpfe um die Spicherer Höhen aufgefunden sind und die sie mit großer Sorgfalt behütet. Zu dem Jubiläum auch unsererseits: Treudeutsche, Glück auf!

* **Herrenfohr.** Infolge Grubensenkung zerbrach in einem Hause der Römerstraße die Gasleitung. Man fand am anderen Morgen eine in dem Hause wohnende Frau und deren Tochter in besinnungslosem Zustande. Beide hatten eine starke Gasvergiftung erlitten und mußten in ärztliche Behandlung gegeben werden. Auch in dem Nachbarhause machte sich ein starker Gasgeruch bemerkbar. Die Grubensenkungen sind auch mit Lebensgefahr für die Bewohner des gefährdeten Geländes verbunden.

* **Gutchenbach.** Eine Anzahl erwerbsloser Bergleute hatte hier am Rasberge einen Stollen in die Tiefe getrieben, um „billige“ Kohlen zu schürfen. Der nicht genügend gestützte Stollen brach aber plötzlich zusammen und verschüttete etwa 20 der Kohlenräuber. Die Feuerwehr mußte alarmiert werden, um die Verunglückten wieder zu befreien. Es gelang auch, alle bis auf einen wieder ans Tageslicht zu bringen. Der 38 Jahre alte Bergmann Balm konnte aber nur als Leiche geborgen werden, da er unter den Erdmassen erstickt war. Er hinterläßt eine Frau und mehrere Kinder. Der Vorfall illustriert so recht die große Not, die unter den Bergleuten herrscht.

* **Friedrichstal.** Daß die französische Fremdenlegion noch immer ihre Opfer findet, mußte eine hier wohnhafte Mutter zu ihrem Schmerze erfahren. Seit einigen Monaten wurde der von hier gebürtige 20 Jahre alte Erich Pedina von seinen Angehörigen vermißt. Eine dieser Tage hier eingetroffene Postkarte aus Afrika enthielt die kurze Meldung, daß der junge Mensch sich in der Fremdenlegion befindet. Ob er seine Heimat wiedersehen wird, ist noch sehr ungewiß.

* **Hüttersdorf.** Sein 25jähriges Priesterjubiläum beging hier der Pfarrer unserer katholischen Gemeinde, Schill. Die Feier gestaltete sich zu einer Kundgebung der Gemeinde für ihren Seelsorger. Zu dem kirchlichen Akt wurde der Jubilar in feierlicher Prozession geleitet. In einem Kadelzuge brachten ihm am Abend die Gemeindeglieder eine Huldigung dar, die durch Darbietungen der Gesangsvereine und des Kirchenchors verschönt wurde. Der Jubilar dankte in schlichten Worten für die ihm dargebrachte Ehrung und wiederholte sein Treugelöbniß für seine Pfarrkinder.

* **Oberlingweiler.** Der 13 Jahre alte Sohn des Wirtes M. A. rettete hier ein 7jähriges Mädchen, das beim Spielen in den tiefen Mühlenbach gestürzt war, vom Tode des Ertrinkens. Die mutige Tat des jugendlichen Lebensretters verdient volle Anerkennung.

* **Mertzig.** Das hiesige Gymnasium beging die Entlassung ihrer Abiturienten und das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens durch eine größere Schulfeier im Saale des katholischen Vereinshauses, zu der sich die Schüler, frühere Zöglinge der Anstalt und Eltern der Schüler in großer Zahl eingefunden hatten. Direktor Köstner sprach gedachte der Gründung und Entwicklung der Schule in seiner Festansprache und

ehrte zwei Lehrer der Anstalt — Professor Röttger und Oberlehrer Weber — die auf eine 25jährige Lehrtätigkeit am Mertziger Gymnasium zurückblicken können. Die Feier nahm einen schönen und würdigen Verlauf.

* **Blieskastel.** Zu Grabe getragen wurde hier der im hohen Alter von 85 Jahren verstorbene Veteran Johann Weltin, der den Feldzug von 1870/71 mitgemacht hat. Unser Kriegerverein zählt noch vier Veteranen unter seiner Mitgliedschaft, der älteste ist der im 88. Lebensjahre stehende Kamerad Peter Rung.

* **Blieskastel.** Sein 25jähriges Jubiläum im Dienste der Holzgroßhandlung beging hier der Buchhalter Jakob Heleine.

* **Bous.** Die älteste Frau des Kreises Saarlouis starb in Bous im 96. Lebensjahre, Frau Witwe Rivinius (Gier). Bemerkenswert ist, daß die hochbetagte Frau im ganzen Leben noch nicht ernstlich krank war und kein Arzt ihr einen Besuch abzustatten brauchte.

* **Aus der Saarpfalz.** In Bliesransbach hat kürzlich die feierliche Einweihung der neuen Kirche stattgefunden. Die Feier gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung katholischen Glaubenslebens. Das Dorf selbst hatte Festkleidung angelegt. In feierlicher Prozession begaben sich die Gläubigen, die sich am neuen Gotteshaus versammelt hatten, nach der Einsegnung desselben durch Dechant Prälat Dr. Schlich (Saarbrücken) zur alten Kirche, von wo unter den Klängen der Musik und dem Gebet der Gemeinde das Allerheiligste zur neuen Kirche getragen wurde. Das erste feierliche Hochamt in der neuen Kirche zelebrierte Dechant Prälat Dr. Schlich, assistiert von zwei Geistlichen. Die Festpredigt hielt Gefängnispfarrer Schmidt, der das große Werk, das die Bliesransbacher geschaffen, feierte und an die katholische Vergangenheit mahnte, die vom alten Kirchlein und dem darumliegenden alten Friedhof die heutige Generation auffordere, treu zur Kirche zu stehen. Der Lobgesang „Großer Gott“ und das Gelöbniß „Fest soll mein Taufbund immer stehen“, schloß den Festgottesdienst.

h.—

* **rt. Allerlei aus Ottweiler.** Seit dem Amtsantritt des neuen Bürgermeisters Dr. Loewer, der vor knapp zwei Monaten erfolgte, hat sich gezeigt, daß bei etwas mehr Aktivität doch manches verbessert werden kann. So wurde zu Anfang März eine landwirtschaftliche Woche arrangiert, mit der eine landwirtschaftliche Ausstellung verbunden war. Diese Ausstellung brachte ziemlich Verkehr in unsere Stadt. Es dürfte sich empfehlen, diese Ausstellung auch künftig beizubehalten, damit die Landwirte aus der Umgebung im Frühjahr ihren Bedarf an Saatgut usw. dort decken können. — Der Denkmalsbauverein hat beschlossen, zur Erlangung von Entwürfen einen Ideenwettbewerb für das Gefallenendenkmal auszuschreiben. Es ist zu erwarten, daß vielleicht noch in diesem Jahr auch unsere Stadt den Gefallenen ein würdiges Denkmal sieht. — In der Frühjahrsitzung des Kreistages Ottweiler wurde der Etat für 1932 verabschiedet. Die ordentlichen Ausgaben belaufen sich auf 9 138 000 Fr., die außerordentlichen auf 13 500 000 Fr. Zur Deckung von 5 738 900 Fr. Fehlbetrag werden 45 Proz. Umlagen erhoben. Wegen der wirtschaftlichen Notlage wurden die Ausgaben möglichst eingeschränkt. Dies macht sich vor allem im Kapitel Straßenunterhaltung und Volksbildung bemerkbar, da die übrigen Ausgaben zwangsläufig sind.

* **Hohes Alter:** Den 86. Geburtstag beging die Witwe Emig in Niederlingweiler — den 80. Geburtstag die Witwe Maria Ott geb. Lambert in Lodweiler — den 80. Geburtstag die Witwe Jakob Schuh in Soyweiler — den 89. Geburtstag Matthias Philippi, ein Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71, in Saarlouis-Roden — den 89. Geburtstag Georg Marx in Saarlouis-Roden — den 80. Geburtstag der Landwirt Alfred Müller in Fehlingen — den 82. Geburtstag die Witwe Sophie Hubig geb. Franz in Sulzbach — den 84. Geburtstag die Witwe B. Reckenwald in St. Wendel — den 89. Geburtstag Frau Sophie Quien in Saarbrücken — den 80. Geburtstag Wilhelm Beyer in Wadgassen — den 80. Geburtstag die Witwe Katharina Weber geb. Schwan in Elversberg — den 90. Geburtstag Frau Luise Büd geb. Culmann in Neunkirchen — den 90. Geburtstag der Veteran aus den Feldzügen von 1866 und 1870/71 Joseph Kaspar in Wellesweiler — den 90. Geburtstag der pens. Bergmann Karl Euler, Veteran aus den drei Feldzügen von 1864, 1866 und 1870/71, in Altenwald — den 83. Geburtstag der Pensionär Adam Trumm in Elversberg — den 89. Geburtstag Michael Fries in Erweiler — den 82. Geburtstag der Landwirt Joseph Bruch in Blieskastel — den 83. Geburtstag die Witwe Katharina Wannemacher in Blieskastel.

* **Die goldene Hochzeit** feierten: die Eheleute Oekonomierat Gutsbesitzer Schneider auf Schneiderhof bei Hassel — die Eheleute pens. Hüttenarbeiter Karl Wolker und Frau Maria Elisabeth geb. Arend in Neunkirchen.

Personalmeldungen

* Ein Doppeljubiläum konnte in diesem Jahre der Gärtner Monz in St. Wendel feiern. Der Jubilar, der 75 Jahre alt ist, bezog vor genau 60 Jahren als 15-jähriger die landwirtschaftliche Winterschule. 50 Jahre ist er bereits Mitglied des Kriegervereins, in dem er allein 25 Jahre als Schriftführer arbeitete. Möge es dem Jubilar, der unter der St. Wendeler Bürgererschaft allgemein beliebt ist, vergönnt sein, seinen Lebensabend bei guter Gesundheit zu verbringen.

* Das 50-jährige Geschäftsjubiläum konnte Frau Katharina Melchior, die Inhaberin des Gasthauses zur neuen Bellevue, dieser Tage begehen. Frau Katharina Melchior ist eine stadtbekannt Persönlichkeit. Mit den ihr zuteil gewordenen Glückwünschen hat sich die rüchhaltige Anerkennung für die tapfere und fleißige Frau verbunden, die schon 17 Jahre nach der Gründung des Geschäfts ihren Mann durch den Tod verlor und seit dieser Zeit — 33 Jahre lang — ihren großen Geschäftshaushalt mit seltener Tatkraft verwaltete. Und noch heute ist Frau Melchior mit ihren 70 Jahren die treibende Kraft im Haus. Keine Arbeit ist ihr zuviel. Neben dieser Sorge um Haushalt und Geschäft geht die Sorge um Garten und Feld und wer im Frühjahr, Sommer oder Herbst, in Stunden heißen Sonnenbrandes oder kalter Herbstluft den Weg über die Bellevue nimmt, wird die Rimmermilde oft bei der Arbeit sehen. Eine Frau von seltener Energie und vorbildlichem Fleiß. Wenn dann die Abende ihrer arbeitsreichen Tage herangerückt sind, dann sieht man „das Ratt“ bei ihren Gästen und sie wankt und weicht nicht, bis der letzte das Lokal verlassen hat. Erst dann gönnt sie sich die wohlverdiente Ruhe. Frau Melchior ist aber auch eine echt deutsche Frau. Mit besonderer Liebe pflegt sie noch heute die einzelnen Kriegergrabstätten. Eine besondere Vorliebe hat sie für die Erinnerungszeichen aus dem 70er Kriege. Eine kleine Sammlung mit Funden, die erst neuerdings gemacht wurden, behütet sie wie ein Heiligtum. Auch wir schließen uns den Glückwünschen, die der Jubilarin zuteil wurden, auf das herzlichste an.

* Bürgermeister Janssen in B ö k l i n g e n konnte am 27. März 1932 auf eine 25-jährige Tätigkeit als Bürgermeister zurückblicken. Bürgermeister Janssen wurde am 19. Mai 1878 zu Cleve (Niederhein) geboren. Nach theoretischer und praktischer Vorbildung für den Verwaltungsberuf, zuletzt bei der Regierung Trier, wurde er am 27. März 1907 zum Bürgermeister von H a l l e n b a c h (Kreis St. Goar) berufen. In gleicher Eigenschaft verwaltete er von 1911 bis 1919 die Stadt- und Landbürgermeisterei S t r o m b e r g (Kreis Kreuznach) und bis 1922 die Bürgermeisterei S c h w a l b a c h (Stz. Bous — Kreis Saarlouis). Am 16. Mai desselben Jahres trat er sein Amt als Bürgermeister von B ö k l i n g e n an. Seiner Kriegsdienstpflicht genügte Herr Janssen als Krantoffizier, in der Hauptsache im Osten. Im Herbst 1915 bei dem großen Vormarsch gefangenommen, entfloß er im Mai 1918 aus sibirischer Gefangenschaft, um sich dann, mittlerweile zum Hauptmann befördert, für die Westfront zur Verfügung zu stellen. Herr Janssen war früher Reserveoffizier des Infanterie-Regiments Nr. 30 (Graf Werder) in Saarlouis.

* Sein 25-jähriges Arbeitsjubiläum im Dienste der Firma Gebr. Hofzer beging der Korrektor Peter Krämer. Dem Jubilar wurde seitens seiner Firma eine verdiente Ehrung zuteil, wobei ihm seitens der Handelskammer und der Handwerkskammer je eine Ehrenurkunde überreicht wurde. Vom Deutschen Buchdrucker-Verein wurde ihm eine Urkunde nebst silberner Medaille übermittelt.

* **Marckscheider und Bergwerksdirektor Wilhelm Müller-Berlin †.** Nach schwerer längerer Krankheit ist Ende Februar d. J. in Berlin Herr Marckscheider und Bergwerksdirektor Wilhelm Müller, ein geborener Neunkirchner, gestorben und unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe bestattet worden. Sein Tod bedeutet nicht nur für seine Familie, sondern auch für die Ortsgruppe Berlin des Bundes der Saarvereine einen sehr schweren Verlust, da der Verstorbene alle auf die Rückgliederung des Saargebiets gerichteten Bestrebungen, insbesondere die Aufklärungsarbeit der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ mit größtem Interesse verfolgt und jederzeit mit Rat und Tat fördernd unterstützt hat. Als Schüler und Abiturient des Saarbrücker Gymnasiums wird er noch vielen ehemaligen Mitschülern bekannt sein, bei denen er als der liebe „Biermüller“ noch in gutem Andenken stehen dürfte. Als Schüler von seltener Begabung bestand er die Reifeprüfung in vorzüglicher Weise, um sich dann dem Marckscheiderberuf zu widmen und zunächst als Bergmann zur Erlernung der praktischen Grubenarbeit auf Grube König anzufahren. Nach bestandnem Marckscheiderexamen verließ er bald darauf im Jahre 1899 das Saargebiet, um einem Ruf der Kohlenfirma Friedländer-Fuld folgend, nach Berlin überzusiedeln, um sich einige Jahre auf einem der Friedländer-Fuld'schen Bergwerke zu betätigen. Einige Jahre später machte er sich als Bergwerksdirektor selbständig, indem er in Sanok (Galizien) eine Petroleumquelle erschloß, mit der er sich bis zum Ausbruch des Krieges beschäftigte. Er besaß außerdem in Ellbogen bei

Karlsbad eine kleine Braunkohlengrube, die er wie die Petroleumquelle durch den Krieg verloren hat. An dem großen Weltkriege nahm er als Oberleutnant und zuletzt Hauptmann der Landwehr teil. Er war von 1914 bis 1915 Ortskommandant in Ghisteltes in Belgien. Nach dem Kriege mußte er sich nach schweren Kämpfen geschäftlich wieder umstellen, indem er zunächst eine Zinkhalde in der Nähe von Beuthen (Kudolf-Grube) im Interesse der deutschen Zinkindustrie auszubenten bemüht war. Durch die Abtrennung Oberschlesiens waren wir kaum noch im Besitze von Zinkhalde, so daß er mit aller Zuversicht an die große Aufgabe herantrat, die er sich hier gestellt hatte. Das durch langjährige fleißige Arbeit gewonnene Geld steckte er in dieses Unternehmen hinein, das er mit bewundernswürdiger Fähigkeit durchzuhalten bemüht war. Aber die Verhältnisse waren stärker, infolge der Inflation war er gezwungen, andere Geldgeber mit hineinzuziehen. Da inzwischen auf dem Weltmarkt täglich der Wert des Zinkes sank, erreichte er das so unermüdlisch erstrebte Ziel nicht, sondern er geriet sogar dadurch in außerordentlich schwierige Verhältnisse, da er in seiner Fähigkeit sozusagen den letzten Groschen zu opfern sich entschlossen hatte. In seinem schwierigen geschäftlichen Ringen hatte er noch einen schweren Verlust durch den Tod seiner lieben Gattin zu beklagen, über den er sich nicht mehr hinweg setzen konnte, und der auch schließlich zu seinem mit dem Tode endenden Leiden geführt hat. An seiner Gattin, welcher wir seinerzeit im „Saar-Freund“ als treuen Anhängerin unserer Saarsache einen ehrenvollen Nachruf gewidmet hatten, hing er mit großer Verehrung und Liebe und alle, die diese edle deutsche Frau gekannt haben, konnten ihm nachfühlen, wie schwer ihn der Tod seiner treuen Lebensgefährtin getroffen hatte. Zu all dem, seine seelische Stimmung außerordentlich Niederdrückenden kam dann noch die tiefe Not und das große Unglück, das sein Vaterland und seiner engere, kerndeutsche Saarheimat getroffen hatte, denen er mit seltener Treue ergeben war, so daß bei seiner Beerdigung für den Bund der Saarvereine, die Berliner Ortsgruppe und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Herr Verwaltungsdirektor Vogel, ihm als letzten Gruß ein Blumenpende ins Grab warf mit den Worten: „Dem treuesten Sohne seiner kerndeutschen Heimat“. Für seine Angehörigen war es außerordentlich bitter, diesen aufrechten, immer sich einer guten Gesundheit erfreuenden Mann nach dem körperlichen und seelischen Zusammenbruch so dahinscheiden sehen zu müssen, von einem Leiden befallen, von dem er schließlich durch den Tod erlöst wurde. Wir werden dem dahingegangenen lieben Freunde und Kriegskameraden, aber auch dem begeisterten treuen Landsmann, der in vorbildlicher Weise der Aufklärungsarbeit des Bundes der Saarvereine jederzeit treu bereit seine Unterstützung zuteil werden ließ, ein ehrenvolles Andenken bewahren, und wir werden dafür sorgen, daß bei der Niederschrift der Geschichte der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ und der Tätigkeit des Bundes der Saarvereine der Name des Dahingegangenen, Bergwerksdirektor Wilhelm Müller aus Neunkirchen, in allen Ehren mit an erster Stelle genannt wird. Er ruhe in Frieden! Th. V.

* **Regimentschneidermeister Leutnant d. R. a. D. Carl Möbius †.** Im 78. Lebensjahre ist am 21. d. Mts., der in weiten Kreisen bekannte ehemalige Regimentschneidermeister des westfälischen Dragoner-Regiments Nr. 7 in Saarbrücken gestorben. Mit ihm ist wiederum ein treuer deutscher Mann, ein braver Soldat zur großen Armees abberufen worden. Vielen Tausenden von Soldaten, Unteroffizieren und Offizieren war er als Regimentschneider eine wohlbekannte Persönlichkeit, die sich in der Bürgerschaft Saarbrückens des größten Ansehens und der größten Beliebtheit erfreut hat. Allen vaterländischen Bestrebungen, besonders dem Kriegervereinswesen, hat er zeit lebens das größte Interesse entgegengebracht, und als aufrechter, kerndeutscher Mann und treuer Patriot war es sein Herzenswunsch, die Rückgliederung unserer lieben Saarheimat zum Reiche noch miterleben zu dürfen. In einem Nachrufe der „Saarbrücker Zeitung“ heißt es u. a. Wer kannte in Saarbrücken (besonders in unserer alten Talstraße) den alten Möbius nicht? Sein Tod kam den Angehörigen wie seinen Regimentskameraden völlig überraschend. Der 77-jährige war noch im Besitze seiner vollen Kraft und wer ihn näher kannte, wer die Rüstigkeit und Frische, die Lebenslust und Munterkeit des alten Herrn bewundern konnte, hätte nie geglaubt, daß er so bald dahingehen sollte. In dem Entschlafenen verlieren die ehemaligen 7. Dragoner ein wertvolles Mitglied und einen guten Kameraden. Im Jahre 1874 trat Carl Möbius als Neunzehnjähriger in das 7. Dragonerregiment ein, das damals noch in Stendal stationiert war. 1877 ging er ab und errichtete in Stendal eine Zivilschneiderei. Im Jahre 1885 folgte er seinem Regiment, das bereits sieben Jahre früher (1878) in Saarbrücken eingezogen war. Hier diente er bis vor dem Kriege. Während des Krieges war er bei der Korpsbekleidung zeitweise in Mainz und Koblenz tätig und wurde nach dem Kriege zunächst Mitglied und dann Ehrenmitglied des Vereins ehemaliger 7. Dragoner. Allen Kameraden war er ein geschätzter und anhänglicher Freund; mit besonderer Genugtuung erfüllte ihn die Errichtung des 7. Dragoner-Denkmal's. Möge er ruhen in Frieden. Th. V.

* **Hotelbesitzer G. Roth-Bous †.** Im 78. Lebensjahre ist am 24. März Herr Hotelbesitzer Georg Roth, Ehrengauvertreter des Saargaus der Deutschen Turnerschaft, verschieden. Ueber 60 Jahre wirkte er für die Deutsche Turnerschaft, die ihm in dankbarer Anerkennung den Ehrenbrief der D.T., des Kreises 9 und des Gauces verlieh. Der Saargau vertraut in ihm den Mitbegründer der Turnvereine Wadgassen und Bous sowie des Gauces, dessen Geschichte er als 1. Gauvertreter in den ersten Jahren seines Bestehens unter schwierigsten Verhältnissen lenkte. Wie heiß sein Herz für die Turnsache schlug, bewies er im vorigen Jahre auf dem Gauturnfest in Köln noch dadurch, daß er als 77jähriger den ganzen Festzug zu Fuß mitmachte.

* **Brandmeister i. R. Peter Engler, Lisdorf †.** Die Bürgerschaft und freiwillige Feuerwehr von Lisdorf hat einen schweren Verlust durch den Tod ihres früheren Brandmeisters Peter Engler erlitten. Die freiwillige Feuerwehr Lisdorf widmet dem Dahingegangenen einen ehrenvollen Nachruf, in dem es u. a. heißt. Geboren am 4. Januar 1857, trat der Entschlafene im Jahre 1879 anlässlich der Gründung der freiwilligen Feuerwehr Lisdorf derselben bei. 44 Jahre hindurch gehörte der Entschlafene derselben als Feuerwehrmann, Zeugmeister und zuletzt als Brandmeister an. Im Jahre 1923 schied er infolge seines Alters aus dem aktiven Feuerwehrdienst. Ausgestattet mit großen Geistes- und Herzenskräften und beseelt von einem reinen, opferwilligen Bürgerfönn diente er mit großem Eifer der Feuerwehrsache. Nicht nur sein erfolgreiches Wirken für die Feuerwehrsache, sondern auch sein stetes hilfsberechtigtes und gewinnendes Wesen sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Gedenden."

* **Todesfälle. Saarbrücken:** Elektrotechniker Ernst Albert Winger, 28 Jahre; Schuhmachermeister Wilhelm Moser, 77 Jahre; Frau Berta Armbrüster, geb. Spielmann, 62 Jahre; Frau Wwe. Hermann Bernhardt, geb. Barbara Stubenhardt, 84 Jahre; Frau Sophie Thiele, geb. Beder, 69 Jahre; Oberzugführer i. R. Johann Röhl, 68 Jahre; Frau Gisela Höh, geb. Strasser, 56 Jahre; Kaufmann Karl Gehendges, 60 Jahre; Hans Walsdorf, 34 Jahre; Walter Schrimmer, 23 Jahre; Frau Klara Boesen, geb. Gassen, 53 Jahre; Franz Bierbaum, 52 Jahre; Frau Eva Goeh, geb. Korwer, 80 Jahre; Frau Margarete Rase, geb. Reuland, 42 Jahre; Frau Wwe. Luise Rheinländer, geb. Stamm, 71 Jahre; Frau Elisabeth Schmidt, geb. Schwan, 92 Jahre; Frau Paula Berry, geb. Unverricht, 24 Jahre; Frau Wwe. Karl Seinsoth, geb. Mildau, 74 Jahre; Frau Katharina Towae, geb. Schamma, 48 Jahre; Frau Philipp Müller, geb. Karoline Bauer, 63 Jahre. — **Neillinghausen:** Bergobersekretär i. e. R. Rudolf Tiemann, 45 Jahre. — **Brebach:** Frau Josephine Helwig, geb. Bollbracht, 64 Jahre. — **Güdingen:** Modellzeichner Otto Göritz, 21 Jahre. — **Bliesransbach:** Jagdhüter Nikolaus Kehler, 33 Jahre. — **Jüstenhausen:** penj. Eisenbahner Christian Trautmann, 68 Jahre. — **Geislautern:** Frau Wwe. Jakob Kammer, geb. Gertrud Schneider, 63 Jahre. — **Klarenthal:** Frau Johanna Steinle, geb. Hed, 44 Jahre; Frau Wwe. Heinrich Kraus, geb. Barbara Barre, 73 Jahre. — **Wehrden:** Frau Friedrich Hauch, geb. Maria Bystimiez; Frau Margarethe Meyer, geb. Scheiß, 68 Jahre. — **Altenkessel:** Steiger a. D. Ludwig Kramer, 65 Jahre; Steiger i. R. Johann Bauer, 60 Jahre. — **Neudorf:** Materialienverwalter i. R. Johann Reicherts; Steiger i. R. Christian Werner, 67 Jahre. — **Güchensbach:** Johann Friedrich Hansen, 69 Jahre; Johann Zimmer, 71 Jahre. — **Niegelsberg:** Bäckermeister Jakob Wolfisser. — **Walpershofen:** Ludwig Weiland, 69 Jahre; Simon Wilhelm Diehl, 66 Jahre. — **Dudweiler:** Georg Crauser, 41 Jahre; Frau Margarethe Früh, geb. Wunn, 73 Jahre. — **Sulzbach:** Rektor i. R. Heinrich Beder, 62 Jahre; Frau Katharina Hierend, geb. Scholl, 66 Jahre; Frau Sophia Klein, geb. Scherer, 79 Jahre; Frau Sophie Ebenau, geb. Martin; Ludwig Semmler, 69 Jahre; Pensionär Matthias Rech, 73 Jahre; Wilhelmine Reber, 68 Jahre; penj. Grubenschlosser Nikolaus Jakob Lorig, 51 Jahre; Margarete Kirsch, 19 Jahre. — **Heiligenwald:** Frau Karoline Haag, geb. Müller, 50 Jahre. — **Friedrichsthal:** Frau Maria Beder, geb. Klär, 32 Jahre; Frau Wwe. Katharina Spiegel, 64 Jahre; Bäckermeister Jakob Siffirin, 48 Jahre; Johann Bardel, 66 Jahre. — **Bildstod:** Rechnungsrat i. R. Carl Fricke, 85 Jahre; Thomas Brüd, 38 Jahre; Johann Trapp, 31 Jahre; Ludwig Tobac, 73 Jahre; Kanzlist i. R. Joseph Speicher, 73 Jahre. — **Spiesen:** Nikolaus Steinmez, 58 Jahre. — **Fischbach:** Frau Elise Kochems, geb. Herrmann, 48 Jahre. — **Hühnerfeld:** Frau Charlotte Oppermann, geb. Fuchs, 39 Jahre. — **Merchweiler:** Frau Joseph Bund, geb. Barbara Kulof, 81 Jahre. — **Pandweiler:** Frl. Veria Jakobs, 23 Jahre; Karl Gebhardt, 88 Jahre; Franz Dörr, 75 Jahre; penj. Bergmann Friedrich Schuler, 64 Jahre. — **Keden:** Stellwerksmeister Ludwig Leib, 57 Jahre. — **Schiffweiler:** Oberlandjäger Joseph Schladt, 40 Jahre; Frau Margarete Dieblang, geb. Ernst, 82 Jahre; Frau Wwe. Johann Holzner, geb. Klein, 80 Jahre. — **Wüstweiler:** Frau

Barbara Ripplinger, geb. Hassel, 42 Jahre. — **Wemmetoweiler:** Kaufmann Hans Hahn, 24 Jahre; Peter Schäfer, 68 Jahre. — **Quierschied:** Frau Maria Geßner, geb. Boll, 68 Jahre. — **Neunkirchen:** Frau Elisabeth Hauke, geb. Jander, 33 Jahre; Frau Philippine Fuchs, geb. Beder; Frau Anna Widem, geb. Philipps; Frau Wwe. Elisabeth Bedhäuser, geb. Wilhelm, 72 Jahre; penj. Hüttenarbeiter Konrad Zimmer, 78 Jahre; Helene Welter, 21 Jahre; Reinhold Nagel, 14 Jahre; Frau Susanna Herzbach, geb. Bräutigam, 41 Jahre; Sophie Nau; penj. Hüttenmeister Peter Dickenburger, 78 Jahre; penj. Bergmann Johann Friedrich Höfner, 77 Jahre; Schlafhausmeister a. D. Jakob Kerth, 72 Jahre; Frau Wwe. Peter Hoffmann, geb. Maria Schmidt, 69 Jahre; Heinrich Kner, 64 Jahre; Frau Wwe. Elisabeth Klein, geb. Schub, 70 Jahre; Maschinenwärter a. D. Philipp Johann Kunz, 66 Jahre; penj. Bergmann Ludwig Bäcker, 78 Jahre; Frau Elisabeth Rammacher, geb. Kall, 60 Jahre; Bäckermeister i. R. Reinhard Limbach, 72 Jahre; Karl Neuheißel, 65 Jahre; Steiger i. R. Ludwig Lehmann, 69 Jahre; Frau Katharina Meyer, geb. Beder, 66 Jahre; Franz Klein, 61 Jahre; Frau Wwe. Philipp Arnold, geb. Michel, 80 Jahre; Frau Wilhelmine Clemens, geb. Greisler, 24 Jahre; Kläre Sattler 21 Jahre; Johann Prokaska, 59 Jahre; Friedrich Groß, 68 Jahre; Frau Luise Haug, geb. Gisch, 26 Jahre; penj. Hüttenarbeiter Julius Sethe, 58 Jahre; Jakob Kilzer, 30 Jahre; penj. Hüttenarbeiter Johann Petto, 75 Jahre; Frau Wwe. Liebermann Meyer, geb. Pauline August, 82 Jahre; Philipp Zeiger, 66 Jahre. — **Wieselskirchen:** Polizeimeister Ludwig Hillmann, 46 Jahre; Frau Wwe. John, geb. Latterner, 76 Jahre; penj. Bergmann Johann Nikolaus Engelmann, 75 Jahre; Frau Martha Boley, geb. Holz, 28 Jahre; penj. Eisenbahnbeamter Ludwig Stuber, 71 Jahre; Frau Karoline Henn, geb. Krug, 59 Jahre; Frau Wwe. Friedrich Groß, geb. Luise Schmidt, 67 Jahre; Frau Karl Müller, geb. Luise Schild, 51 Jahre; penj. Bergmann Wilhelm Thowe, 67 Jahre. — **Ludwigsthal:** Frau Katharina Neu, geb. Born, 72 Jahre. — **Wellesweiler:** Frau Katharina Wonn, geb. Wirt, 53 Jahre. — **Schwalbach:** Nikolaus Klein, 64 Jahre. — **Ottweiler:** Frau Wwe. Karl Harth, geb. Katharine Haas, 78 Jahre; Wagnermeister Friedrich Bettinger, 70 Jahre; Martin Wolf, 70 Jahre; Frau Elisabeth Sahnner, geb. Schlen, 75 Jahre; Karl Weingardt, 79 Jahre; Frau Frieda Sticher, geb. Klemm, 22 Jahre. — **St. Wendel:** Mehgermeister Robert Alexander, 53 Jahre; Drogist Josef Fröhlich, 41 Jahre; Louis Stein, 72 Jahre; Wendel Schwan, 70 Jahre; Johann Schopp, 74 Jahre; Schlosser Joseph Wirth, 36 Jahre; Frau Wwe. Jacobine Bley geb. Moench, 81 Jahre; Frau Robert Brachetti geb. Tilli Gimber, 49 Jahre; Frau Riotta geb. Simon, 66 Jahre; Frau Ludwig Schank geb. Katharina Febr, 46 Jahre. — **Niederlingweiler:** Landwirt Heinrich Bill, 40 Jahre. — **Bous:** Philipp Daniel Eckard, 79 Jahre; Bergmann Jakob Both, 32 Jahre. — **Dillingen:** Leo Schmitt, 19 Jahre; Pensionär Johann Jung, 74 Jahre; Frau Matthias Herrmann geb. Maria Schnubel, 32 Jahre; Katharina Steimer, 60 Jahre; Frau Wwe. Maria Keller geb. Sander, 74 Jahre; Vittoria Schaeffer, 70 Jahre; Frau Wwe. Nikolaus Meder geb. Katharina Beder, 72 Jahre; Frau Wwe. Maria Theresia Watraim geb. Ball, 79 Jahre; Nikolaus Theisen, 36 Jahre; Kaufmann Wilhelm Krizam, 45 Jahre; Frau Anna Bertram geb. Sager, 60 Jahre; Erwin Gill, 27 Jahre. — **Pachten:** Frau Wwe. Nikolaus Reiter geb. Anna Scholtes, 68 Jahre. — **Kehlingen:** Bäckermeister Wilhelm Hüwig, 40 Jahre. — **Eusdorf:** Johann Schön, 33 Jahre. — **Bedingen:** Paul Maurer, 80 Jahre. — **Güthen:** Landwirt Philipp Kästler, 82 Jahre. — **Hilbringen:** Frau Wwe. Franz Prim geb. Angel, 77 Jahre; Frl. Ida Schneider-Zeuhus; Frau Wwe. Johann Baptist Schühler geb. Kath. Schütz, 64 Jahre. — **Picard:** Frau Wwe. Wilhelm Renno geb. Margaretha Gaspard, 84 Jahre; Frau Nikolaus Kaas geb. Susanna Rük, 64 Jahre.

Vom Saarbergbau

* Frankreich hat keine Verwendung für Saarlohle.

Mit der Lage des Kohlenbergbaues im Saargebiet beschäftigte sich eine Versammlung der Vertrauensmänner des christlichen Gewerkevereins der Saarbergleute. Wie der Revierleiter Kuhnen betonte, seien die Saargruben im Verfallener Vertrag Frankreich zugesprochen worden, um den Förderansfall der Kriegszerstörungen der nordfranzösischen Gruben zu ersetzen. Frankreich habe daher die Pflicht übernommen, die Saarkohlen auch abzunehmen (und dies um so mehr, als die französische Bergverwaltung den natürlichen süddeutschen Absatzmarkt der Saarlohle zwangsmäßig versperrt hat. D. B.). Dieser Pflicht komme aber Frankreich nicht nach, wodurch die Krise im Saarbergbau verschärft worden sei. Auf einzelnen Gruben seien im vergangenen Jahre 50

bis über 64 Feierschichten eingelegt worden, und in den letzten beiden Monaten sei die Zahl der Feierschichten schon auf 12 gestiegen. Es gebe Bergleute, die im Monat mit 320 bis 490 Franken ausbezahlt würden (also nur 50 bis 90 Mark verdienen!). Die Belegschaftsziffer an der Saar habe in der besten Zeit 74 000 Mann betragen, Ende 1930 betrug sie nur noch 54 604 und Ende 1931 sei sie auf 50 799 Mann herabgesunken. Der Abbau betrage also rund 30 % und dabei sei die übriggebliebene Belegschaft nur zu 1/3 beschäftigt. Die Grube Frankenholz, die von einer französischen Privatgesellschaft ausgebeutet werde, versuche jetzt durch Androhung der Stilllegung den Lohn um weitere 10 % zu kürzen. Das sei aber nur ein Vorpostengefecht, denn die französische Bergwerksdirektion werde nicht zögern, diesem Beispiele zu folgen. Das Tief der Not im Saargebiet sei leider noch nicht erreicht und den Bergleuten ständen in der nächsten Zeit schwere Kämpfe bevor.

Die Versammlung richtete an die Regierungs-Kommission die Forderung, die Saarknappschafts-Klasse durch Zuschläge auf die Kohlen oder durch Bereitstellung öffentlicher Mittel zu stützen und Schritte zu einer Preissenkung zu unternehmen, da der Zustand, daß wichtige Lebensmittel hier im Saargebiet bis zu 50 % teurer seien wie im Reich, unhaltbar sei.

Vom Bund der Saar-Vereine

* **Machtvolle Saar-Rundgebungen in Idern und in der Altstadt.** Am Samstag, dem 12. März, fand im Norden unserer Stadt, abends 8 Uhr, im Saale der Klöner-Werke, ein Deutscher Saaraabend, verbunden mit einer Rundgebung für das abgetrennte Saar- und Pfalzgebiet statt. Am Sonntag wurde dieselbe Veranstaltung im Kospinglaale in der Altstadt wiederholt. Erfreulicherweise waren beide Veranstaltungen recht stark besucht. Die Begrüßungsansprache hielten in Idern Vorsitzender Woll, in der Altstadt der Vorsitzende Weiland. Redner sprachen dem Protektor und Ehrenvorsitzenden Dr. h. c. Müller-Klönne sowie den Herren des Ehrenausschusses ihren Dank für das aus, was sie dem Saarverein Gutes erwiesen haben. Insbesondere dankten sie auch dem „Stadtanzeiger“ für das der Saarfrage und den Saarvereinen entgegengebrachte Interesse und für die Mitarbeit am Gelingen der Rundgebungen. Eingeleitet wurden die Feiern von einem von Frl. Köhbeling vorgetragenen Vortrage. Den Mittelpunkt beider Rundgebungen bildete die Rede der Gräfin von Franken-Sierstorff, Neunkirchen (Saar). Diese führte etwa aus: „Das Saarland grüßt durch mich die hiesige deutsche Bevölkerung und dankt für das ihm gezeigte Interesse. Dem Saarverein meinen herzlichsten Dank dafür, daß ich hier vor Saarländern und Saarfrauen sprechen darf. Wir stehen am Vorabend eines schicksalsschweren Tages für unser gemeinsames deutsches Vaterland wie für das Saarland im besonderen. Vom Ausfall der Wahlen im Reich wird das Schicksal Deutschlands abhängen. Am gleichen Tage wählt das Saargebiet sein letztes Parlament. Die Entwicklung der Politik hat in der letzten Zeit den Blick vieler deutschen Landsleute leider vom Westen abgelenkt und zum Osten hingelenkt. Es muß verhindert werden, daß der Saarländer sich vereinsamt und zurückgesetzt fühlt. Das Interesse ganz Deutschlands muß wieder mehr der Saar zugelenkt werden, für die ja die Entscheidung immer näher heranrückt. Darum ist der Saarländer jedem Deutschen dankbar, der an seine bedrohte Heimat denkt, die seit mehr als 100 Jahren das Begehren Frankreichs ist. Aber deutsch ist die Sprache des Saarländers, deutsch seine Kultur, deutsch sind seine Sitten, und sie sollen immer deutsch bleiben nach dem einmütigen Willen der Saarbewohner. Hinter dieses Treugelöbnis der Saarländer zum Deutschtum muß sich die ganze deutsche Öffentlichkeit stellen.“ Rednerin, die durch die Tradition ihrer Familie auf das engste mit der Geschichte und dem Schicksal der Saar verbunden ist, und die aktiv mitten im deutschen Hilfswerk für die notleidende Saarbewölkerung steht, entwarf dann aus dem vollen schöpfend, aus warmem, freudeutschen Herzen sprechend, ein Bild von der Landschaftlichen Schönheit und von den Bodenschätzen des Landes an der Saar, die wohl geeignet sind, die Begehrlichkeit des westlichen Nachbarn zu reizen. Im ganzen Verlauf der Geschichte gehört die Saar mit ganz kurzen, durch Gewalt hervorgerufenen Unterbrechungen, zum Deutschen Reich. Es kam der Krieg von 1870/71. Auch Elsaß-Lothringen wurde wieder mit Deutschland vereint. Doch diese Vereinigung dauerte nicht lange. Der Weltkrieg brach aus. Bei der Ausarbeitung des Versailler Vertrages wollte Frankreich das ganze Saargebiet einfach einstecken. Dagegen waren aber England und Amerika. Frankreich erreichte nur, daß das Saargebiet auf 15 Jahre vom Mutterlande getrennt, unter die Regierung des Völkerbundes kam, der als oberste Instanz einen Fünferrat einsetzte dem Vertreter von 4 Nationen, darunter immer Frankreich, und ein Saarländer angehören. Zollschranken trennen das Saargebiet vom übrigen Deutschland. Die dem preussischen und bayerischen Fiskus gehörenden Saar-Kohlengruben gehören auf 15 Jahre dem französischen Staat. Nach dieser Zeit, also 1935,

soll eine Abstimmung erfolgen, durch die die Bevölkerung sich für den Anschluß an Frankreich, Rückkehr zu Deutschland oder für die Verlängerung des jetzigen Status entscheiden soll. Es ist selbstverständlich kein Zweifel, wie die Abstimmung ausfällt! Dieses weiß Frankreich und setzt alles daran, die Abstimmung für seine Zwecke vorzubereiten. Rednerin erinnerte an die Zeit der Ruhrbesetzung mit allen ihren Bedrängnissen und Schrecken. Doch dauerte die Ruhrbesetzung nur kurze Zeit im Vergleich zu der 15-jährigen Fremdherrschaft im Saargebiet. Doch die Saarländer lassen sich durch die Länge der Zeit und durch keine Bedrückungen und keine Verlockungen mürbe machen. Um den französischen Einfluß immer mehr zu vergrößern, sollen die Kinder der Saarländer in französischen Schulen erzogen werden. Wer sich diesem widersetzt, wird von den französischen Grubenverwaltungen auf die Straße gesetzt. Frankreich zieht als Arbeitnehmer Leute vor, die ihm willfährig sind und dem Saarbund beitreten! Dieser Bund bildet eine „separatistische Gemeinschaft“. Ebenso niederdrückend wie seinerzeit die Wohnungsnot, ist die immer zunehmende Arbeitslosigkeit. Man versucht am besten dieser zu begegnen, indem man Siedlungen größeren Stils im Saargebiet erstmals anlegte und zwar mit so viel Land, daß sie zum Lebensunterhalt das Nötigste beisteuern. Rednerin, die selbst aktiv am Siedlungswert mitarbeitet, sprach ausführlich über die besonderen Schwierigkeiten der Saarsiedlung. Es gilt daher sozialkaritative Arbeit an ihm auf seiner Väter Scholle zu leisten. Und hierfür muß wie für die politische Seite der Saarfrage das Interesse von ganz Deutschland geweckt und wachgehalten werden, weil beides engstens zusammenhängt, was, wie gezeigt wurde, auch von der französischen Propaganda ausgewertet wird. Rednerin richtete an die Zuhörer wie an das ganze deutsche Volk einen dringenden Warnungsruf, nicht zu dulden, daß das Saargebiet Gefahr laufe, das Schicksal des Memellandes zu teilen. Daher müsse sich jeder für die Saarfrage interessieren. Das Schlusswort, in dem allen Anwesenden für das zahlreiche Erscheinen gedankt wurde, sprachen in Idern Herr Schimpf und in der Altstadt Herr Weiland. Beide begründeten nachstehende Entscheidung, die von den beiden Versammlungen in Idern und in der Altstadt einstimmig angenommen wurden.

„Die deutsche Notlage, die die politischen und wirtschaftlichen Grundfesten erschüttert hat, birgt die große Gefahr in sich, daß wir unser Augenmerk allein auf die innerpolitische Entwicklung richten und zu wenig der Not der Grenz- und Auslandsdeutschen, der Not geraubten und versklavten deutschen Bodens vor den durch Versailles und St. Germain geschaffenen Grenzen, der Not, der als Inseln im Völkergewirr liegenden deutschen Siedlungen gedenken. Das Erschlaffen erfüllt die früheren Feindestaaten mit Genugtuung. Schon glauben sie, den Raub von 1919 zu einem dauernden Verlust für Deutschland zu gestalten und noch mehr an sich reißen zu können.“

An der Westgrenze tritt ein erbittertes Ringen in das letzte Stadium ein: Der Kampf um die Deutscherhaltung des Saargebietes. Das Abstimmungsjahr 1935 ist nicht mehr fern. Mit seinem Nahen verstärken sich die Bemühungen Frankreichs um die Saarländer. Die deutsche Propaganda dagegen ist dem riesigen Aufwand dieser Französisierungsbestrebungen nicht gewachsen. Die Einführung der französischen Währung, rücksichtslose Preispolitik, die Abtrennung vom Deutschen Reich, haben dies Gebiet wirtschaftlich fast ganz in die Abhängigkeit des Westens gebracht. Jetzt droht diese Gefahr auch auf kulturellem Gebiete. Der Hauptangriff dieser Politik der „friedlichen Durchdringung“ wendet sich gegen das Warndtgebiet, das mit seinen ungeheuren Kohlen- und Eisenschätzen eine wichtige Ergänzung zu den lothringischen Eisenschächten für Frankreich bilden würde.

Ohnmächtig steht die Bevölkerung dagegen, da Völkerbund und Saarregierung einseitig beeinflusst sind, während das Parlament nur Rederecht besitzt. Alle Machtfaktoren werden so französischerseits eingesetzt, um das ganze Land an der Saar doch noch „größtenteils französisch“ zu machen, wie man Wilson 1919 einredete. Neuerdings werden sogar Stimmen laut, welche eine Verschiebung der Abstimmungen fordern, bis sich Deutschland seiner Reparationsverpflichtungen entledigt und auch die rückständigen Summen gezahlt habe. Das heißt klar und nüchtern gesprochen: Die Saar soll niemals wieder zu Deutschland kommen! Das gilt es zu verhindern! Es heißt nun, unsere gesamte Kraft für den Endkampf um die vollständige Deutscherhaltung des Saargebietes einzusetzen und jeden Deutschen an seine Pflichten gegenüber den Brüdern an der Saar zu gemahnen. Diese Verpflichtung mit durchzukämpfen, daß dieser deutsche Vorposten nicht zu einem verlorenen Posten werde, nimmt die Bürgerschaft der Stadt Castrop-Rauxel als eine selbstverständlich gemeinsame auf sich und erklärt öffentlich:

„Die Bürgerschaft der Industriestadt Castrop-Rauxel wendet sich aufs schärfste gegen die Methoden, mit denen die rein deutsche Bevölkerung des Saargebietes für die nahe Abstimmung zermürbt werden soll. Sie nimmt entschieden Stellung gegenüber der Welt, das Saargebiet sei größtenteils französisch. Ihrer Wehrlosigkeit bewußt, denkt sie des Betruges von Versailles und St. Germain und grüßt ihre Brüder an der Saar und gelobt, alle Kräfte in dem Kampf um die vollständige Deutscherhaltung des Saargebietes einzusetzen, denn die Saar war deutsch, ist

deutsch und muß deutsch bleiben.* (Nach dem „Stadt-
anzeiger für Castrop-Rauxel.)

* Der Saarverein für Magdeburg und Umgebung hielt am 16. Januar sein Winterfest als Reichsgründungsfeier in derselben Weise, wie bisher, mit Künstlervorträgen und geselligem Zusammensein, ab. — In der Monatsversammlung vom 11. Februar 1932 berichtete der Vorsitzende über die politische Lage im Saargebiet. Der Verein beschloß seinen Beitritt zum Bund der Grenzlanddeutschen in Magdeburg. Der Bund der Grenzlanddeutschen bezweckt gegenseitige Unterstützung der einzelnen Vereine, gelegentlich auch gemeinschaftliche Versammlungen, und vor allem die Aufklärung der Mitglieder über die gesamten Probleme des Auslandes und Grenzlanddeutschtums. — Am 10. März 1932 erstattete der Vorsitzende Bericht über die politische Lage und kam dabei auf einen von Frau Helene von Bopelius am 15. Februar 1932 im Verein für das Deutschtum im Auslande in Magdeburg gehaltenen Vortrag über das Saargebiet zu sprechen. Der Vortrag sei ein voller Erfolg gewesen. In einer überaus anschaulichen Art habe Frau von Bopelius über die wirtschaftliche und politische Bedrückung der Bergbevölkerung im Saargebiet berichtet, sowie über ihre eigene Arbeit. Die Vortragende habe es verstanden, von Anfang an das Interesse der Zuhörer zu gewinnen. — Im Deutschen Offiziersbund ist von dem Vorsitzenden des Saarvereins Magdeburg ebenfalls ein Vortrag über das Saargebiet gehalten worden.

* Die Ortsgruppe Darmstadt hielt ihre Generalversammlung am 30. Januar 1932 ab. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: 1. Vorj. Gg. Jungmann; 2. Vorj. W. Eijendeiß; 1. Schriftführer R. Burgard; 1. Kassierer: N. Timmer; Beisitzer: G. Drug. Die Vereinsadresse lautet: B. S. 3. H. des Vorj. Gg. Jungmann, Darmstadt, Holzhofallee 56.

* Saarvortrag im Hausfrauenbund in Quedlinburg. Im Hausfrauenbund wurde an Hand von vorzüglichen Lichtbildern das Land und die Not an der Saar den Hörern nahegebracht. Von jugendlichen, frischen Kehlen gesungen erklang das neue Truglied des Saarlandes: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar“. „Dieses Kampflied“, so ergriff Frau Ruzwurm das Wort, „zeigt deutlich den Geist und die Treue des deutschen Saarvolkes. Uns alle geht die Saarfrage an, schon allein vom wirtschaftlichen Standpunkt. In der Kriegsschuldfrage ist unser Volk allein der betrogene Teil, in der Saarlage ist Deutschland gemeinsam mit Amerika und England von Frankreich betrogen worden. Will man den Versailler Vertrag vernichten, hier ist der günstigste Punkt, den Hebel anzusetzen. Auch den Völkerbund können wir an der Saarfrage beurteilen, denn das Saargebiet ist Völkerbundsgebiet. 700 000 Deutsche wohnen im Saarland. Diese erzeugen nicht etwa ein Hundertstel, sondern ein Zwanzigstel der gesamten deutschen Jahresproduktion, also den fünffachen Durchschnittsbetrag! Den Hauptreichtum des Landes bilden die Kohlen, auf denen sich das ganze Wirtschaftsleben aufbaut. Wer die Kohle hat, der hat die Macht im Lande und in der Industrie. Einst gehörten die Gruben dem preussischen Staate und der Bergbau brachte jährlich bei 20 Millionen Mark Wohlfahrtspflege noch 10—12 Millionen Mark Ueberschuß ein. 34 Prozent der Kohle blieben im Saargebiet, 50 Prozent bekam das übrige Deutschland und 8 Prozent erhielt Frankreich. Heute bekommt Frankreich 50 Prozent Kohle und Deutschland 8 Prozent. Riesige Gewinne hat Frankreich durch Raubbau und schlechte Böhne aus dem Lande gezogen. Die einst blühende Industrie des Landes ist ruiniert, Handel und Wandel durch Zollschranken gegen Deutschland lahmgelegt. Die 70 000 Bergleute halten sich nur noch dadurch über Wasser, daß sie aus der „preussischen“ Zeit noch ihre eigenen Häuser haben mit etwas Ackerland und Kleintier-Wirtschaft. In 1000 Jahren Geschichte hat das Land kaum 30 Jahre — und die durch Raub — zu Frankreich gehört. Anlässlich der 1000-Jahrfeier des Rheinlandes hat auch die Saar erneut ihren Willen, „zurück zum Mutterland Deutschland“, bekundet. Durch eine gefälschte Unterlage, in der angeblich 150 000 Franzosen im Saargebiet auf ihre Befreiung hofften, kam das Land im Versailler Vertrag zu Frankreich. Normalerweise sind keine 100 Franzosen in preussischer Zeit dort im Lande gewesen. Der Völkerbund herrscht jetzt formell im Saargebiet, in Wirklichkeit die Franzosen. Durch unglaublichen Druck, besonders gegenüber den Bergleuten, versucht Frankreich für die Abstimmung 1935 Stimmen zu gewinnen. Vertragswidrig hat es auch französische Schulen errichtet, und es zwingt den Bergmann, seinen Arbeitnehmer, seine deutschen Kinder in die französische Schule zu schicken. Trotz aller Not hält die Saarbevölkerung aus in Treue zum Reich und wartet und hofft auf Unterstützung ganz Deutschlands in diesem Endkampf. Zahlreiche Lichtbilder begleiteten die Ausführungen der Vortragenden. Sie zeigten ein schönes und reiches Land. Erfrischend wirkten die heiteren Geschichten „At die Franzosentid“ der Rednerin, erschütternd die ernstesten Erlebnisse des Saarvolkes unter dem Druck der Fremdherrschaft. Die dann folgenden Strophen des neuen niederländischen Dankgebetes, gesungen vom Schülerchor, stellten alle in die Reihen der mutigen „Wacht an der Saar“. Reicher Beifall wurde am Schluß der Ausführungen der Vortragenden gespendet.

* Die Ortsgruppe Bochum hielt am 6. 3. 32 im Vereinslokal Strauch seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: 1. Begrüßung, 2. Bekanntgabe der Tagesordnung, 3. Verlesung des Protokolls und der Eingänge, 4. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge, 5. Verschiedenes. Nach der üblichen Erledigung der vier ersten Punkte der Tagesordnung, acht neue Mitglieder konnten wieder aufgenommen werden, kam man zu Punkt Verschiedenes. Zwischen verschiedenen Mitgliedern entspann sich wieder eine Debatte über die Autobusverbindung zwischen Ruhr- und Saargebiet. Anschließend warb der 2. Vorsitzende, Herr Kaufmann, für eine rege Beteiligung an der Kundgebung am 13. 3. in Castrop-Rauxel. Er hob hervor, daß wir durch deren Besuch nicht nur der guten Sache der Saarheimat dienen, sondern auch im Hinblick auf unsere Kundgebung im Juni uns möglichst zahlreich an anderen Veranstaltungen dieser Art beteiligen müssen, um uns bis dahin ebenfalls einen guten Erfolg sichern zu können. Den Erwerbslosen und Invaliden des Vereins wird die Teilnahme an der Kundgebung durch einen Zuschuß aus der Vereinskasse erleichtert. Einem Antrag des Herrn David, alle drei Monate 0,20 M. für Kranzpenden bei Sterbefällen im Verein zu zahlen, wurde zugestimmt. Danach ergriff der 1. Vorsitzende Herr Christ das Wort. Er betonte nochmals, daß es die heilige Pflicht der Ortsgruppe sei, noch fernstehende Landsleute, überhaupt alle deutschen Bürger durch Wort und Schrift, sowie durch Kundgebungen und Saarabende dahin aufzuklären, daß das Saargebiet kein unbedeutendes Stückchen Land ist, sondern daß es sich um 800 000 brave, arbeitssame Brüder und Schwestern handelt. Alle müßten die Ausdauer bewundern, mit der unsere Landsleute den Lockungen der Franzosen widerstanden haben. Die Treue der Saarländer sei sprichwörtlich und wir müßten alles daran setzen, sie mit gleicher Treue zu vergelten. Es darf nicht dahin kommen, daß eine fremde Fahne weht über dem Boden, wo unsere Wiege stand, auf dem wir unsere glücklichen Jugendjahre verbracht, auf dem unsere Mütter und Väter für uns gesorgt und gearbeitet haben und wo manchen unserer Lieben der grüne Rajen deckt. Er schloß: Das Land an der Saar war, ist und muß deutsch bleiben. Dieses rufen wir laut in alle Welt hinaus. Wir alle wollen einen starken Wall bilden, der unsere Heimat umschließt, und über dem in Riesenlettern die Flammenschrift steht:
Hände weg vom Saargebiet!

* Die Ortsgruppe Duisburg hielt ihre März-Monatsversammlung am Samstag, dem 12. März statt. Der herzlichen Begrüßung der Teilnehmer ließ der Vorsitzende, Herr Alt, dem verstorbenen Mitgliede, Herrn Konsul Ernst Köhling, einen tiefempfundenen Nachruf folgen, ihm nicht allein als treudeutschen Verehrter unserer Saarlage, sondern als Wohltäter unseres Vereins schildernd. Die Versammlung ehrte das Andenken an den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Frau Witwe Karl Schmidt und Frau Alfred Feist (beide in Saarbrücken beheimatet) wurden als Mitglieder aufgenommen. Der immer näher herandrückende Abstimmungs-termin veranlaßt unsere Ortsgruppe, ihre Mitglieder in allen Fragen über die Abstimmung aufzuklären. Deshalb wurde an Hand des Artikels aus dem „Saar-Freund“ über die Bedeutung des Wohnsitzbegriffs für die Volksabstimmung im Saargebiet eine äußerst fruchtbare Aussprache, die sich in lebhaftem Frage- und Antwortspiel bewegte, herbeigeführt. Wie der Franzose systematisch das Gebiet dem Ruin entgegenführt, erhellte in erschütternder Weise aus einem Artikel einer „Saarbrücker Zeitung“, den Herr Alt vorlas. Weil die Französlinge zu der am 13. März stattfindenden Landesratswahl keine eigenen Kandidaten aufstellten, verbreiten sie die Meinung, daß alle die Stimmen, die nicht an der Wahlurne abgegeben würden, ihnen zuzuschreiben seien. — Mit dem Liede „Deutsch ist die Saar!“ fand die sehr anregend verlaufene Versammlung ihren Abschluß.

* Die Ortsgruppe Barsinghausen hat den Tod ihres Vorsitzenden, des Herrn Bauwerkmeisters Karl Goldner zu beklagen, dem sie einen ehrenvollen Nachruf widmet, da der Verstorbene in unentwegter Treue für die Freiheit der Saar gekämpft hat und so bei allen, die ihn gekannt haben, in ehrenvoller Erinnerung bleiben wird. Den Bestrebungen des Bundes der Saarvereine hat der Dahingegangene jederzeit das größte Interesse entgegengebracht. Um die Saarlage selbst hat er sich als Vorsitzender der Ortsgruppe Barsinghausen sehr große Verdienste erworben, die auch wir ihm über das Grab hinaus nachrühmen und sein Andenken stets in Ehren halten werden.

* Die Ortsgruppe Recklinghausen i. W. hat den Tod ihres Mitgliedes, des Herrn Bergobersekretär i. e. R. Rudolf Tiemann (früher Camphausen) zu beklagen. Die Ueberführung der Leiche erfolgte nach Dudweiler-Saar, wo die Familie ihren späteren Wohnsitz nehmen wird. Tiemann war für 1935 abstimmungsberechtigt.

* Saarvortrag an der Hochschule in Karlsruhe. Auf Veranlassung der Geschäftsstelle „Saar-Verein“ Berlin hielt kürzlich Herr Dr. Cartellieri-Saarbrücken hier einen

Bildbilder-Vortrag. Ein Bildbildevortrag stellt zu-
meist eine der undankbarsten Angelegenheiten dar, denn erstens
nimmt er die Aufmerksamkeit des Publikums in viel größerem
Maße in Anspruch als ein gewöhnlicher Vortrag, und zweitens
dauert er meist viel länger, so daß gegen Ende bei der Zuhörer-
schaft eine allgemeine Ermüdung und Gleichgültigkeit eintritt. —
Herr Dr. Cartellieri hat alle diese rein äußerlichen Nach-
teile einer solchen Darbietung auf das geschickteste zu vermeiden
gewußt. Hätte er seinen Vortrag nur auf das Politische, das
Wirtschaftliche oder Landschaftliche beschränkt, so wäre oben-
genannte Gefahr unter Umständen dagewesen. Dadurch aber, daß
der Vortragende alle drei Gebiete zugleich in hervorragender
Weise kurz aber inhaltvoll behandelte, konnte er der Aufmerksam-
keit seiner Zuhörerschaft von Anfang bis zu Ende gewiß sein. Der
derart gestaltete Aufbau eines solchen Vortrags kann also nur
begrüßt werden, insbesondere, wenn der Inhalt in derart fessel-
nder Weise dargeboten wird, wie es Herr Dr. Cartellieri
verstanden hat. Es ist ihm, dem Fachmann der Statistik, hoch
anzurechnen, daß er seinen Zuhörern nur das für die Erfassung
wirtschaftlicher Verhältnisse unbedingt Notwendige an Zahlen
genannt hat. Er schilderte in kurzen Schlaglichtern den helden-
haften Kampf der Saarländer gegen die gewalttätigen Ueber-
griffe der Franzosen, die jeder rechtlichen Auffassung ins Gesicht
schlugen, ihre Wirkung auf die Wirtschaft des Saarlandes und
gab zum Schluß noch einige Bilder, welche die ganze Schönheit
des Landes in ihrem urdeutschen Wesen den ahnen ließen, der sie
noch nie hatte schauen dürfen. — Wir leben heute in einer Zeit
unglückseliger innerer Kämpfe, die die Aufmerksamkeit des ganzen
Volkes gefangen nehmen. Und — leider muß es gesagt werden —
der Deutsche vergift darüber nur allzu leicht, was an den Grenzen
des Reiches vorgeht. — Man kennt ja allenthalben im Reich die
schwere Lage des Saargebiets. Man hat sich äußerlich daran ge-
wöhnt. Der Feind überhastet und überbietet sich selbst mit immer
neuen Vergewaltigungen an allen Grenzen des Reiches. Man
wird beinahe stumpf dagegen. Nur im Innern brennt der Schmerz
und eine heilige Wut über alles, was uns in einem Diktat der
Schande aufgezwungen wurde. Es ist gut, wenn dieser Schmerz
immer wieder von neuem aufgerührt wird, wenn der Binnen-
deutsche immer wieder von Männern, die selbst mitten im Kampfe
des Saargebiets gegen seine Vergewaltiger stehen an Hand von
selbst erlebten Tatsachen an die Ungeheuerlichkeit solcher Zustände
gemahnt wird. Und dies wurde getan in jenem Vortrag, den die
anwesende Studentenschaft unserer hiesigen Hochschule mit Span-
nung verfolgte. Doch, wie der Vortragende am Ende seiner Aus-
führungen bemerkte, ist das Wort nicht der Träger von Entschlei-
dungen, sondern die Tat. Und die hiesige Studentenschaft wurde
durch die Worte Herrn Dr. Cartellieris in ihrem schon vor-
her gefaßten Entschluß bestärkt, der nichts Entscheidendes zwar
bringen soll, aber doch dem Saargebiet die Treue des deutschen
Mutterlandes bezeugen wird: die Grenlandfahrt ins Saargebiet im
nächsten Semester mit allem Nachdruck zu betreiben. Die beste
werbende Vorarbeit ist durch Herrn Dr. Cartellieri getan worden.
— „Wir möchten nun an dieser Stelle“, so heißt es in dem kurzen
kritischen Bericht, den der Ausschuß der Karlsruher Studenten-
schaft der Geschäftsstelle zugesandt hat, dem „Saar-Berein“
nochmals unseren allerherzlichsten Dank aussprechen, dafür
daß er uns die Durchführung dieses Vortrags ermöglicht hat. Er darf
versichert sein, daß Herr Dr. Cartellieri uns das gegeben hat, was
er wollte: Das gestärkte Bewußtsein unserer Volksgemeinschaft mit
unseren Volksgenossen an der Saar und deren Treue zum deutschen
Vaterlande.“

* Die Ortsgruppe Ibbenbüren hielt am 19. März 1932 ihre
Jahres-Hauptversammlung im Vereinslokal Schlich-
ter, „Blaue Ecke“, ab. Nach begrüßenden Worten des 1. Vor-
sitzenden Landsmann Müller, wurde als Kassenprüfer Herr
Arend gewählt. Der 1. Vorsitzende verlas den Jahresbericht,
der von der Versammlung für gut befunden wurde. Der Kassen-
bericht des Kassierers wurde für richtig befunden und dem Kas-
sierer sowie dem Vorstand Entlastung erteilt. Die beiden jahungs-
gemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder, 2. Vorsitzender Lands-
mann Blankerh und 2. Beisitzer Brahmman, wurden ein-
stimmig wieder gewählt. Aus der Versammlung heraus kam der
Wunsch, der wirtschaftlichen Notlage folgend die Beiträge um
1.— RM. zu senken. Dem Antrag wurde stattgegeben, und
die Beiträge von 3.— RM. auf 2.— RM. ermäßigt im Jahre 1932.
Ferner wurde beschlossen, der Geschäftsstelle Berlin
50.— RM. als Beitrag und zur Stärkung des
Kampffonds zu überweisen. Da weitere Anträge nicht
mehr vorlagen, bedankte sich der Vorsitzende nochmals und bat alle
Anwesenden, die doch noch im Laufe des Abends zahlreich er-
schienen waren, noch weiterhin den harten Kampf zu unterstützen
und schloß die Versammlung mit dem Gelöbniß: Die Saar war
deutsch, ist deutsch und muß deutsch bleiben!

* Ortsgruppe Castrop-Rauxel. Anlässlich unserer Saar-
Lundgebung besuchte vor ihrer Abreise Frau Gräfin Sier-
storppf unseren seit Wochen ans Krankenbett gefesselten Schrift-
führer Landsmann Nicola, dem sie Grüße aus der Saarheimat
überbrachte und ihm für sein mannhaftes, unermüdlisches Eintreten
im Kampfe um die Rückgliederung unserer Saar-Heimat ans Reich
dankte. Als Anerkennung seiner Verdienste ließ sie ihm verschiedene
von ihr verfaßten Druckschriften mit eigenhändiger Widmung über-
reichen. Landsmann Nicola läßt auch von dieser Stelle Frau
Gräfin Sierstorppf in aufrichtiger Freude herzlichste Worte des
Dankes entbieten. — Der Magistrat der Stadt Castrop-Rauxel teilt
mit, daß er entsprechend einer früher gegebenen Anregung beschlossen
habe, dem Herrn Polizeipräsidenten in Bochum vorzuschlagen, die
neue Verbindungsstraße zwischen Amt- und Wilhelmstraße „Saar-
brüder Straße“ zu benennen. — Dem Magistrat der Stadt
Castrop-Rauxel, insbesondere unserem Freund und Gönner
Herrn Stadtbaurat Schmitz in Namen der beiden Ortsgruppen
Castrop-Rauxel-Nord und Süd auch an dieser Stelle herzlichsten
Dank.

— Saarvorträge an den Deutschen Hochschulen und
Universitäten gehören bekanntlich seit vielen Jahren zu der
vaterländischen Aufklärungsarbeit über den Stand der
Saarfrage, die die Geschäftsstelle „Saar-Berein“
in Berlin auf eigene Kosten mit gutem Erfolg durchführt.
Die Saarvorträge sind auch in diesem Jahre fortgesetzt
worden, erfreulicherweise haben die von der Geschäftsstelle
„Saar-Berein“ hierzu ausgehenden Anregungen an sämt-
liche deutsche Universitäten und Hochschulen, aber auch an
den Universitäten und Hochschulen Oesterreichs und der
Tschekoslowakei usw. immer größeres Interesse gefunden. Die
Vorträge erfreuen sich bei den Hörern durchgehend guten
Zuspruchs und besonderen Beifalls. Nach einer besonderen
Vereinbarung finden die Vorträge regelmäßig zu Beginn
eines jeden Semesters statt, zu denen die Geschäftsstelle
„Saar-Berein“ besonders geeignete Redner auf ihre Kosten
zur Verfügung stellt. Auch im laufenden Jahre werden solche
Vorträge gehalten werden. Als Redner haben sich u. a. zur
Verfügung gestellt die Herren: Senatspräsident Andres-
Frankfurt/Main; Verwaltungsdirektor Vogel-Berlin;
Kommerzienrat Dr. H. Köhling-Saarbrücken; Berg-
hauptmann i. R. Cleff-Berlin; Rechtsanwalt und Notar
Giersberg-Magdeburg; Dr. Cartellieri-Saar-
brücken; Stadtschulrat Martin-Saarbrücken; Pfarrer
Wilhelm-Wehrden; Redakteur Dilmert-Frank-
furt/Main; Studienrat Dr. Kill-Düsseldorf; Geschäfts-
führer Hans Kraß-Berlin; Professor Dr. Kloverkorn-
Saarbrücken, Gewerkschaftssekretär Otto Bid-Saarbrücken.
Ausgehend von der wirtschaftlichen Bedeutung des Saar-
gebiets werden fast sämtliche Redner die jahrhunderte alten
Bestrebungen der Franzosen, in den Besitz des schönen, in-
dustriereichen und landschaftlich schönen Saargebiets zu
kommen, sowie das sich mehrfach wiederholende Scheitern ihrer
Bemühungen an dem gesunden Sinn der deutschen Saar-
bevölkerung hervorheben, und im Verlaufe ihrer Darlegungen
werden die Redner eingehend zu sprechen kommen auf das
Zustandekommen des Saarstatuts und auf die Mittel der
Franzosen und der ihr durchweg zu Willen gewesenen Saar-
regierung, um das Saargebiet an Frankreich angeschlossen zu
machen, sowie auf ihre Hoffnungen, bei der Endlösung der
Saarfrage wenigstens einen Teil ihrer Saarziele erfüllt zu
sehen. Einen besonderen Raum der Ausführungen pflegen
die Schilderungen einzunehmen, über die von der deutschen
Bevölkerung des Saargebietes ohne Unterschied des Standes
und der Parteizugehörigkeit, vor allem aber auch von der
Arbeiterschaft geleistete Abwehrarbeit und die von der Ge-
schäftsstelle „Saar-Berein“ und dem Bund der Saar-
vereine betriebene Aufklärungsarbeit. Die Redner pflegen
dann auch die Zuhörer aufzufordern, in ihren Kreisen darauf
hinzuwirken, daß immer mehr Aufklärung über die Lage an
der Saar geschaffen wird.

Briefkasten

Rechtsanwalt F. B. in S. 7 RM. mit herzlichstem Dank
erhalten.

R. H. in N. 6 RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

M. L. in E. 1,50 RM. mit herzlichstem Dank erhalten.

Wichtig!

Wichtig!

Das Bücherangebot

	RM.
Das Saargebiet, seine Struktur, seine Probleme, von Professor Dr. Kloovelorn	15,-
Die deutschen Grenzlande, von Dr. M. H. Boehm Ganzleinen (zu beziehen vom Verlag R. Hobbing, Bln. SW 61, Großbeeren Straße 17)	13,50
Geschichte des Saargebietes, von Professor Ruppertsberg	10,-
Regierung und Volksvertretung im Saargebiet, von Dr. jur. H. Raich (zu beziehen durch Verlag Th. Weicher, Leipzig)	9,50
Das schöne Land an der Saar, von Reuth, Direktor des Saarheimatmuseums. 2. Folge	8,-
Saarländische Volkskunde, von Dr. Joz	8,50
St. Ingbert und seine Vergangenheit, von Studentat Dr. Krämer	6,-
Saarlalender 1932 (die bisher erschienenen Jahrgänge, außer denjenigen von 1926, können nachgeliefert werden)	1,50
Deutsch die Saar immerdar — Helft die deutsche Saar befreien, von Th. Vogel	1,50
Saarliederbuch des Bundes der Saarvereine, zusammengestellt von Th. Vogel	0,50
Die Großindustrie des Saargebietes, von J. Kollmann	0,50
Frankreich und das Saargebiet im Spiegel der Geschichte, von Professor Meister	0,50
Rettet das Saarland, von Stegemann	0,50
The League of Nations and the Saar, von Harold G. Villard	1,-
Das deutsche Land an der Saar, Sonderdruck aus Jahrbuch Deutschland 1928, von Th. Vogel	unentgeltl.
Kompetenzregelung zwischen Völkerbundrat und Saarregierung, von Josef M. Goergen	1,85
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Bayerischen Landtag	1,50
Frankreichs Saarpolitik, eine Saarinterpellation im Preussischen Landtag	0,50
Das deutsche Saargebiet unter der Fremdherrschaft, von D. Andres	0,50
Die Saarlüge, von Giersberg	unentgeltl.
Das Saargebiet und die Frankenwährung	unentgeltl.
Aus Saarbrückens Vergangenheit, von Professor Dr. Dr. Wiese	unentgeltl.
Grundlagen des Rechts im Saargebiet, von D. Andres	4,-
Die Saarfrage, von D. Andres	1,50
Die Volksabstimmung im Saargebiet, von Josef M. Goergen	3,-
Das Saarnapptagsgesetz, von M. Rarius	1,-
Frankreichs Fundamentalirrtum im Saargebiet, von J. M. Goergen	1,50
Führer durch Saarbrücken	unentgeltl.
Saarsondernummer der Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde e. V. Juli 1929, von Dr. jur. Fürst, Amtsgerichtsrat	4,-
Die Saarfrage, von Staats- und Stadtarchivar Dr. G. W. Sante-Saarbrücken	2,-
Geschichte des Kreises Merzig, von Schulrat Kell	8,-
Chronik von Friedrichsthal-Bildstock, von Oberlehrer W. Schäging	7,-
Geschichte der kath. Pfarrei St. Ludwig in Saarlouis, Dr. Delges. Zu beziehen vom Verfasser	3,-
Denkschrift der Stadt Saarlouis, von Bürgermeister Dr. Laß (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-gesellschaft m. b. H., Saarlouis)	12,-

	RM.
Geschichte der Abtei Teulautern, von R. Rud. Rehanel	4,70
Literaturgeschichte des Saargebietes, von Dr. Ewald Reinhard	2,50
Zentrumspartei und Zentrumspresse an der Saar zur Zeit des Kulturkampfes 1872—1888, von Dr. Emil Heitjan, Verlag Saar-Zeitung, Saarlouis	3,-
Der Schaumberg, von H. J. Beder	1,50
Boll und Wehrmacht — 10 Jahre Reichswehr	0,90
Heimatbilder, II. Teil, von Buchleitner	1,-
Anlage und Widerlegung, ein Taschenbuch zur Kriegsschuldfrage	unentgeltl.
Sondernummer der Zeitschrift Technik und Kultur über das Saargebiet	unentgeltl.
Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes, von Dr. Groten	3,-
Der Kampf um die deutsche Saar, v. Dr. Cartellieri	unentgeltl.
Die Verhandlungen über die Saarfrage auf der Pariser Friedenskonferenz, von Dr. Fischer	1,50
Die franz. Domanienschulen im Saargebiet, Denkschrift der 3. Lehrerkammer für das Saargebiet, leihweise	unentgeltl.
Das Saargebiet unter der Herrschaft des Waffenstillstandsabkommens u. des Vertrags von Versailles leihweise	unentgeltl.
Karte des Saargebietes	1,00
Das Saargebiet im Friedensschluß, dreisprachig, von Dr. Frank	leihweise
Die Saar ist deutsch und — bleibt deutsch! Sonderdruck aus Jahrbuch Deutscher Wille 1930 von Verwaltungsdirektor Th. Vogel	unentgeltl.
Verschiedene Saarlieder mit Noten	je 0,50
Türme, Dächer, Höhen — Eine Bildermappe von M. Wenz	4,20
Der Deutsche Warndt. — Eine Bildermappe von M. Wenz	4,20
„Humor aus der rheinischen Besatzungszeit 1918 bis 1930“, von Ladass, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	1,00
„Wiße und Späße vom Fischers Maathes“, Band I und II, zu beziehen durch Saarbrücker Druckerei und Verlag A.-G., Saarbrücken	zusammen 1,50
Unsere Saar, Heimatblätter für die Saarlandschaft, Herausgeber Prof. Dr. Blatter (zu beziehen durch die Hausen-Verlags-Gesellschaft m. b. H., Saarlouis) pro Heft im Abonnement RM. 0,50, sonst	0,75

Als Vortragsmaterial zwei fertig ausgearbeitete Vorträge:
 a) Das deutsche Saargebiet, von D. Andres . unentgeltl.
 b) Freiheit für die Saar, von D. Pich . unentgeltl.
 Lichtbilderferien mit 108 Lichtbildern aus Landschaft, Industrie und Geschichte des Saargebietes, mit Erläuterungen stehen ebenfalls leihweise zur Verfügung.

Besonders erwähnt sei die Zeitschrift „Saar-Freund“ mit der illustrierten Monatsbeilage „Saarheimatbilder“ zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. Die anlässlich der einzelnen jährlichen Tagungen herausgegebenen Festnummern des „Saar-Freund“ enthalten außerdem hochbedeutungsvolle, zum Teil grundlegende Beiträge zur Saarfrage. Sämtliche „Saar-Freund“-Festnummern, mit Ausnahme der von 1928, können zum Stückpreis von 0,50 RM bezogen werden.

der Geschäftsstelle „Saar-Verein“, Berlin SW. 11, Stresemannstraße 42
 hat allseitig größte Beachtung gefunden!

Sehen auch Sie unser Verzeichnis durch.

Helfen Sie uns bei der Verbreitung der wichtigen Aufklärungsschriften
 und
 vergessen Sie nicht, auch Ihre Bibliothek zu vervollständigen!

Geschichte, Wirtschaft und politische Verhältnisse des umstrittenen Saargebietes

zeigen in Wort und Bild die Werke:

Geschichte des Saargebietes

von Prof. Dr. h. c. Ruppertsberg.

Das Standardwerk der Geschichtsschreibung des Saargebietes. Mit vielen Illustrationen. RM 10.-

Literaturgeschichte des Saargebietes

von Dr. Ewald Reinhard. Mit acht Textbildern

Geb. RM 4.50 brosch. RM 2.50

Die Geschichte d. Saarstatuts von Versailles

von J. M. Görden.

RM 0.50

Die Kontrolle des Völkerbundes über die Tätigkeit der Regierungskommission des Saargebietes

von Dr. jur. Curt Groten. Eine völkerrechtlich hochinteressante Arbeit. RM 3.-

Die Saarfrage

von Dr. G. W. Sante. Eine Sammlung von Vorträgen über das Saargebiet, die im Südwestdeutschen Rundfunk von den bekanntesten saarländischen Politikern gehalten wurden. RM 2.-

Das schöne Land an der Saar

von Kunstmaler H. Keuth. 2. Folge. Mit 64 Bildern.

Geb. RM 8.-, in Halbleder RM 10.-

Links und rechts der Saarbahnen

Ein Reisebuch von Hugo Hagn. Mit etwa 60 Bildern.

RM 1.-

Durch jede Buchhandlung

Verlag der „Saarbrücker Landeszeitung“

Allen Freunden des Saarlandes

geben wir auf Wunsch unentgeltlich eine Probenummer der schön illustrierten Zweimonatsblätter

Unsere Saar

Heimatblätter für die Saarlandschaft zur Pflege der Heimatliebe, heimischer Geschichte, Kunst, Volksart und Natur

Stand Deine Wiege an der Saar, bist Du ein Freund des deutschen Saarlandes, so wirst Du diese Zeitschrift nie mehr entbehren können!

(Heft 50 Pfennig)

Hausen Verlag Saarlouis

Unsere Bundesnadel



ist das Kennzeichen aller Kämpfer, die sich für die Freiheit unserer Saarheimat einsetzen. Es sollte jedes Mitglied als Ehrenzeichen, als Auszeichnung tragen. Wer es noch nicht besitzt, bestelle es sofort bei der

Geschäftsstelle „Saar-Verein“

Berlin SW 11, Stresemannstraße 42

Preis 1 RM.

Jeder muß sie tragen

Saar-Zeitung

Das Blatt des Kreises Saarlouis.
Gegründet 1872

Dillinger Tageblatt
für Dillingen u. Umgebung

Inserieren

Sie im

Sie

werden

Ihren

Saar-Freund!

1/4 Seite RM 190.-
1/2 Seite RM 100.-
1/3 Seite RM 55.-
1/6 Seite RM 25.-
1/12 Seite RM 14.-
1/24 Seite RM 7.-

RABATT
bei mehrmaligem
Erscheinen
3 x = 10%
6 x = 25%
12 x = 33 1/3%

Geschäftsumsatz
vergrößern!